Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44. Jahrgang. 1899.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 40 Erscheint jeden Samstag. 7. Oktober

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Gruss zum Schweizerischen Lehrertag in Bern 8. bis 10. Oktober 1899. — Die innere Organisation der Volksschule. I. — Das zukünftige Schweizerische Lehrerheim der Berset-Müller-Stiftung. — Ein Rundgang durch die Stadt Bern. — Die Wallfahrt. — Schulnachrichten. — Zum 50jährigen Jubiläum des Schweizerischen Lehrervereins. — I. Beilage: Thesen zum Schweizerischen Lehrertag. — Eine Rede vor der thurgauischen Schuljugend. — II. Beilage: Zur Praxis der Volksschule Nr. 11.

Abonnement.

Zum Beginn des IV. Quartals bitten wir um gef. Erneuerung und Neubestellung des Abonnements auf die Schweizerische Lehrerzeitung.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Schweiz. Lehrertag. Wir machen nochmals aufmerksam, dass diejenigen, welche aus irgend einem Grunde die Anmeldung versäumt haben, alles Nötige auf dem Bahnhofe in Bern beziehen können. Wer auf Quartier und Bankett verzichten will, erhält à 2 Fr. einen Festausweis zum Besuche der Versammlungen, der öffentlichen Sammlungen, der Lehrer-Schulausstellung und der Unterhaltungsabende, sowie zur Fahrt nach Thun à 1 Fr. oder auf den Gurten, gratis. Abfahrt nach Thun mit Extrazug: 2. 20, Ankunft Thun: 3. 15, Abfahrt von Thun: 6. 6, Ankunft Bern: 7. 7, d. h. vor Abgang der letzten Züge nach allen Hauptrichtungen.

Das Organisationskomite.

Auf nach Bern!

Schon am Mittwoch 1600 Anmeldungen.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, 7. Oktober, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. **Vollzählig!**

Schweizerischer Lehrerverein. Delegirtenversammlung 8. Oktober, 5 Uhr, Bern. Vollzählig! Zentralvorstand 8. Oktober, 3 Uhr.

Neu! **Wandtafeln** Neu!

aus Papierstoff.

Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.

Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf *nie* eines frischen Anstriches

Telephon. *Mehrjährige Garantie.* Telephon.

Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 18]

Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter

T. Appenzeller-Moser, Grabs, Kt. St. Gallen.

Wandtafeln aus Papierstoff sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich und Freiburg.

École de Commerce de Neuchâtel.

SECTION LINGUISTIQUE

destinée spécialement à l'étude des langues modernes.

Classe préparatoire recevant à toute époque des élèves qui arrivent à Neuchâtel sans connaître le français; **24 heures de français par semaine.**

Division inférieure. Français, 20 heures par semaine, Arithmétique, Géographie, Calligraphie et Sténographie, 2 heures: Allemand, Anglais, Italien, Espagnol, 6 heures.

Division supérieure. Mêmes branches d'étude et même nombre d'heures que dans la classe précédente. Les élèves de cette division sont autorisés en outre à suivre, dans la 4me année de l'École de Commerce, les cours de M. Numa Droz, **Les chemins de fer**; M. Robert Comtesse, **Les Assurances**; M. Léopold Dubois, **La Banque**; Dr. Meckenstock, **Histoire contemporaine**; M. A. Junod, **Actualités géographiques.**

Pour renseignements et programmes, s'adresser au Directeur. [OV 515]

Handfertigkeitsschulen u. Private

Laubsägeholz, sowie alle Art zugerichteter Hölzer in allen Sorten (**Amerik. Satin** eignet sich bestens für Kerbschnitz) liefert billigst

Hobelwerk Wülflingen bei Winterthur.

[OV 509] ***Rabatt für Wiederverkäufer.*** (OF 977)

Offene Lehrstelle.

Infolge Ablebens des bisherigen Inhabers wird an der **Sekundarschule** in **Wangen a. A.** eine Lehrstelle für **Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften, Schreiben** und **Knabenturnen** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Amtsantritt mit 23. Oktober. Besoldung **2600 Fr.**

Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Mitgabe ihrer Zeugnisse bis zum 16. Oktober bei dem Präsidenten der Schulkommission, Hrn. Oberst A. Roth in Wangen a. A. (Kanton Bern), anmelden.

Wangen a. A., den 26. September 1899.

[O V 511] **Die Sekundarschulkommission.**

Soeben erscheint [OV 519]

Lebende Bilder

aus dem Reiche der Tiere.

Augenblicksaufnahmen nach dem **lebenden** Tierbestande des Berliner Zoologischen Gartens. Herausgegeben von Dr. L. Heck, Direktor des Berliner Zoologischen Gartens. Das Werk hat gegenüber den naturhistorischen Atlanten, welche ihre Illustrationen meist nur nach toten Tieren bringen, den grossen Vorzug, dass die Bilder photographisch nach **lebenden Tieren** aufgenommen und genau vervielfältigt wurden.

Erscheint in 16 Heften à 70 Cts. Preis komplet gebunden zu Fr. 13. 35. Das erste Heft sende auf Wunsch zur Einsicht.

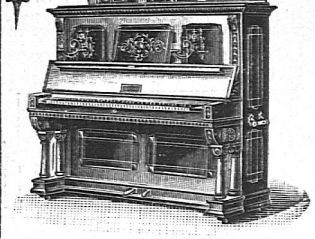
Schweiz. Lehrmittelanstalt, Zürich, Fraumünsterstrasse 14.

Schul- u. Zeichnen-Artikel,

Mappen, Hefte, Federn, Bleistift, Halter, Gummi, Reisszeug, Reissbrett, -Schienen, und -Stiften, Winkel, Masstäbe, Tusch, Farben, Pinsel, Zeichenpapier etc. billigst bei [OV 527]

J. H. Waser, Limmatquai 68/70, Papeterie u. Buchbinderei.

Pianinos von Römhildt-Weimar.



Kunstwerke allerersten Ranges

[2 goldene Medaillen und I. Preise

Von **Liszt, Bülow, d'Albert** auf: Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig sonst direkter Versandt ab Fabrik.

[O V 253]

Für die Herren Lehrer!

Zum gefälligen Bezuge von bessern Illustrirten Unterhaltungszeitschriften halte ich mich Ihnen angelegentlichst empfohlen. Erste Hefte stehen auf Verlangen gerne zu Diensten.

Speziell empfehle:

Dr. Richard Rosenthal Meisterschaftssystem

zur Selbsterlernung moderner Sprachen, französisch, englisch, italienisch. Leicht fassliche Methode durch brieflichen Selbstunterricht eine Sprache in drei Monaten sprechen, schreiben und lesen zu lernen. (Hauptauslieferungsstelle für die Schweiz). Probelektion 1 franco 75 Cts.

CHUR, 1. Oktober 1899. **Hans Bernhard**
Journal-Expedition und Buchhandlung
[O V 517] *Chur.*

Obstbäume

in allen Formen und Sorten liefert zu billigen Preisen und in schöner, gesunder Ware die

Obstbaumzucht- und Verwertungsgenossenschaft Effeltrich. [O V 476]
(Post Baiersdorf, Bayern.)
Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Prämiirt auf den Weltausstellungen:
London 1862, Philadelphia 1876, Sidney 1879
Melbourne 1880 Goldene Medaille.

Zeichen-Vorlagen

von **Wilhelm Hermes** in **Berlin NW. 6**
[OV530] **Karlstrasse 11**
empfehlen sich für den Zeichenunterricht in Schulen und zu Festgeschenken etc., à Heft 60 Pfg. und 1 Mark. In ihrer grossen, stets ergänzten Auswahl gewähren sie ein vorzügliches Lehrmittel für alle Gebiete des Zeichenunterrichts. Jedes Heft wird einzeln abgegeben. Spezielle Verzeichnisse und Bedingungen für Wiederverkäufer gratis und franko. **Neu erschienen:** Studien in kl. Folio à Blatt 40 Pfg. Landschaften, Blumen, Köpfe, Arabesken, Tiere.

Musikverlag ZWEIFEL-WEBER, St. Gallen.

Soeben erschien: **Weihnachtsfeier!**
Kleine Kantate für zwei- oder dreistimm. Schüler- oder Frauenchor mit leichter Klavierbegleitung (oder a capella) Text v. **Jakob Niord**, kompon. v. **Arnold Spahr.** Partitur 2 Stück 70 Cts., **Stimmen 15 Cts.**, Deklamation 50 Cts. [O V 524]

HELVETIA-Nähmaschinen
die besten, praktischsten und billigsten.
Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik Luzern.
— Bevorzugen Sie die einheimische Industrie! —
Überall tüchtige Vertreter gesucht. [O V 222]

Ehrenmeldungen: Paris 1889, Genf 1896.

Preis-Verzeichnis auf Verlangen.
[O V 53]

Albert Schneider
Chaux-de-Fonds
5 Rue Fritz Courvoisier.
Untadelhafte Qualität.
Vorteilhafte Preise.
Nach dem neuen System des Fabrikanten erstellt für **Schulen, Pensionen** etc.
Die ersten in schweizerischen, französischen, belgischen und englischen Schulen eingeführt.

Staatlicher Lehrmittelverlag des Kantons Bern.

Zum demnächstigen Beginn der Fortbildungsschule empfehlen wir: [O V 492]

Rechenbuch für Fortbildungsschulen

verfasst von
Philipp Reinhard, Oberlehrer in Bern.
Preis 55 Cts. — Schlüssel dazu Preis 30 Cts.

Ein Kritiker hat sich in Nr. 47 der *„Schweizerischen Lehrerzeitung“* (19. Nov. 1898) über dieses Werk wie folgt geäussert:

„In Fortbildungsschulen muss der Rechenunterricht anregend und praktisch sein. Wenn das Buch dies zu erwirken vermag, so wird es sehr gut sein. Und dieses Prädikat geben wir Meister Reinhards neuestem Opus. Das sind keine leichthin zusammengestoppelten Aufgaben: da ist sorgfältig gesuchtes und gesichtetes Material aus Familie, Kleinhandel, Vaterlandskunde, Staatshaushalt, Landwirtschaft, Aktiengesellschaften, Licht- und Wasserwerken etc. Ein erster, leichterer Teil gilt den vier Spezies, den Brüchen, Prozentrechnungen und der Raumlehre. Der zweite Teil wendet weiter die vier Spezies an im Gemeinde- und Staatshaushalt, Verkehr, Gewerbe, Landwirtschaft, und führt die Prozentberechnungen, Raumesberechnungen unter möglichster Betätigung (Messen, Zeichnen! der Schüler weiter. Das ist nun ein Übungsbuch, das wir Fortbildungsschulen allgemeinen und gewerblichen Charakters sehr empfehlen; auch Lehrer der Sekundarschulen werden gern zu diesen instruktiven Aufgaben greifen.“

Krebs-Gygax **Schaffhausen**

Immer werden
Neue Vervielfältigungs-Apparate
unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.
Wahre Wunder
versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die
Neue Erfindung
um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.
Prospekte franko und gratis. [OV346]

Spielwaren *Spezialität*
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
OF3539) [O V 582] **ZÜRICH.**

Die Musikalien- und Instrumenten-Handlung
von [O V 525]
Max Pohl, Basel, 2 Spalenberg 2
empfiehlt sich zur schnellsten Besorgung von **Musikalien** für alle Instrumente.

Grosses Lager
von **Pianos, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Zithern** etc. Deutsche und römische **Saiten** bester Qualität, sowie sämtliche Bestandteile aller Instrumente.

Spezialverzeichnisse gratis und franco. Billige Abonnements auf Musikalien. Auswahlsendungen überall hin.

W. KAISER, BERN

Spitalgasse 31.
In der Ausstellung Musterlager
von
Lehrmitteln
und
Schreibmaterialien.

Kataloge auf Verlangen gratis.
(O H 3526) [O V 522]

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage

Oktober.

8. *Cervantes* * 1547.
9. *G. Waitz* * 1813.
10. *D. Schubart* † 1791.
Herm. Kurz † 1873.
11. *U. Zwingli* † 1531.
K. F. Meyer * 1825.
13. *R. Virchow* * 1821.
A. Canova † 1822.

* * *

Die Zukunft des Vaterlandes aber bleibt auf die Jugend gestellt, und eine tüchtige Erziehung derselben durch alle Kreise des Volkes ist die Grundbedingung zu einer gesicherten Wohlfahrt.
J. H. Zollinger, 1874.

* * *

Die Menschheit geben uns Vater und Mutter, die Menschlichkeit aber gibt uns nur die Erziehung.
Weber.

* * *

Klagelied über unsere Jugend.

Ach, alle Tage
Die alte Klage!
Die Jugend wird schlimmer
Und jeden Tag dümmer.

Die Mädchen durch Gassen
Am Arme sich fassen
Mit Ziehen und Schalten
Kein Platz für die Alten!
Mit Schwatzen und Schnattern
Sie Bonbons ergattern
Zum Schlecken und Schlucken.
Den Kopf voller Mucken
Sind's nie bei der Sach',
Ob schlafend, ob wach.

Und erst uns're Rangen,
Die Buben, die langen,
Die kurzen und krummen,
Die gescheiten und dummen,
Sie rennen wie Füllen
Durch Pfützen voll Güllen,
Zerreissen die Hosen
Und kommen voll Mosen
Am Abend nach Haus,
O, grausiger Graus!

Ich sprach meinen Vater,
Den treuen Berater,
Wie's denn mit den Besen
Von eh'dem gewesen,
Und ob nicht vor Zeiten
Beim Zanken und Streiten
Die Buben viel feiner,
Viel artiger, reiner
Gewesen? Er sagte,
Wie ich da so klagte,
Mir leise ins Ohr:
Grad so war's zuvor.
Und das glaube mir
Grad so waren wir
In alter, schöner, goldener Zeit,
Und so wird es bleiben in Ewigkeit.
Johannes Brassel.

Briefkasten.

Hrn. *L. in H.* (Bs). Präsident der Naturforsch. Gesellschaft Zürich ist Hr. Prof. Dr. Rudio, Feldeggstr. 64, Zürich V. — Hrn. *R. R. in M.* Wir machen die Zusammenstellung gern; aber wir müss. Mitteil. haben. Notire uns einmal jed. Aktuar des Kapit. die Beschl. sein. Bezirks. — *Nach Baselland.* Ein Bericht der Konf. ist eingegang. — Hrn. *M. in Br.* Den Art. „Etwas z. Schreibunterricht“ wird die Praxis gern. veröff. Send. Sie gef. d. erw. Cliché. — Die Rezens. legen wir beiseite, da das Büchl. von K. kürzl. bespr. word. — Hrn. *J. F.* Muss schon früher fort.

Gruss
zum
Schweizerischen Lehrertag in Bern
8.—10. Oktober 1899.

Von weissen Firnen zieht ein leuchtend Wallen
Hinaus, wo ferne, breite Niederungen
Herbstsonndurchwärmt im blauen Äther ruhn;
Und auch den Ruf, wie er so oft erklungen,
Wenn es im Lande Grosses gab zu tun,
Ich hör ihn wieder aus den Bergen schallen.

Euch mahnt der hehre Gruss, ihr Jugendleiter.
Hört ihr es nicht wie mächtig Flügelrauschen
Des jungen Adlers, der zum Lichte strebt?
Den Frieden gilt es heut an Kampf zu tauschen
Für Volk und Jugend. Ein Verhängnis schwebt. —
Frisch auf nach Bern, und jeder sei ein Streiter.

Bald wird man dort den hohen Bau vollenden;
Weit in das Land erglänzen stolze Zinnen,
*Und eine Heldenschar blickt spähend aus,
Als fühlte sie ein dunkles Los beginnen
Und suchte nun des Krieges Not und Graus
Vom lieben Heimatboden abzuwenden.

Wir aber rufen „Bund", mit einem Male:
„Willst du ein Volk, das gross im Unglück handelt,
So nimm dich ernsthaft seiner Jugend an
Und sorge, dass sie lichte Pfade wandelt." —
Ihr Lehrer denn, geschlossen auf den Plan,
Hoch in der grauen Zeit die Ideale! —

Zürich, den 1. Oktober 1899. *J. Sch.*

* (Kisslings Wacht.)

Die innere Organisation der Volksschule.

Aus dem Synodalreferat von A. Lüthi.

... Über den wichtigsten Punkt lässt uns das (neue zürcherische Schul-) Gesetz im Dunkeln, über die Zweckbestimmung der Volksschule. Es begreift sich leicht, warum die Behörden auf die Zweckbestimmung verzichteten: sie wollten dem Gesetze keine neuen Gegner schaffen. Aber uns Lehrern und der Schule ist damit nicht gedient. Wir Lehrer müssen bei unserer erzieherischen Tätigkeit immer ein bestimmtes Ziel im Auge haben; wir möchten zudem wissen, was die Gesamtheit, in deren Dienst wir stehen, von uns verlangt. § 24 stellt zwar die Forderung auf, „dass die Schüler eine gründliche Elementarbildung vor allem in Sprache und Rechnen und eine ausreichende Schreibfertigkeit, besonders in der deutschen Kurrentschrift, erhalten." Da hätten wir ja die Aufgabe der Volksschule umschrieben: sie soll lesen, rechnen und schreiben lehren. Eine Auffassung, die uns auch im alltäglichen Leben häufig entgegentritt. Aber darf unsere Volksschule eine blosse Lese-, Rechnen- und Schreibschule sein. Fördern denn die Fertigkeiten des Lesens, Schreibens und Rechnens den gewöhnlichen Bürger so sehr im Kampfe ums Dasein, dass es sich verlohnte, acht seiner schönsten Jugendjahre ausschliesslich auf ihren Erwerb zu verwenden? Gibt es nicht tausende und abertausende, die ihr Leben in nützlicher Tätigkeit zubringen, und von diesen Fertigkeiten höchst selten Gebrauch machen? Es ist wahr, wir setzen sie bei jedem Mitbürger voraus; aber nie beurteilen wir seinen Wert nach seiner Leistungsfähigkeit in der angedeuteten Richtung. Wir ziehen vor, ihn „auf Herz und Nieren" zu prüfen; wir untersuchen, welche Lebensgüter er besonders hoch schätze, wie er sich zu sittlichen und religiösen Ideen stelle, welchen innern Anteil er an diesen nehme. Fällt die Prüfung seiner Gesinnung, aus der das Wollen und das Handeln fliesst, befriedigend aus, findet sich auch die nötige Willensstärke vor, um das als gut Erkannte beharrlich auszuführen, spenden wir dem Nächsten freudig das höchste Lob, das wir zu vergeben haben: wir nennen ihn einen sittlichen Charakter. Jeder Familienvater, der sich in erster Linie „einen tugendhaften Sohn" wünscht, um mit dem Dichter zu sprechen, und nicht einen fixen Rechner, Leser und Schreiber stellt sich auf den selben Boden. Und die Gesamtheit, der Staat im grunde desgleichen; denn wenn seine Glieder sittlich tüchtig sind, ist er gesund und stark; im andern Fall geht er der Auflösung entgegen. Seine Organe, die die Leistungsfähigkeit Einzelner zu schätzen haben, können freilich nur feststellen, wie lange diese die Schulbank gedrückt haben, welche Kenntnisse und Fertigkeiten sie besitzen. Was sie innerlich geworden sind, was sie leisten werden, wissen die Examinatoren nicht. Das zeigt sich erst im grossen Examen, das Leben heisst.

Wir müssen fordern, dass die Volksschule in allererster Linie dem Schüler eine sittliche Gesinnung vermittle. Zu diesem köstlichsten Gute suche sie hinzuzufügen: körperliche Gesundheit und diejenigen Kenntnisse, die man im Leben draussen nicht entbehren kann. Löst der Lehrer seine Aufgabe methodisch richtig, indem er die Schüler suchen und finden und dabei alle ihre Kräfte durch Übung steigern lässt, werden diese mit gesundem Körper, offenen Sinnen, klarem Verstande, warmem Herzen, reifender Erkenntnis, starkem Willen und geschickter Hand ins Leben hinaustreten.

Drängt sich im Hinblick auf diese Ausführungen nicht die Zweckbestimmung auf, die Thomas Scherr im Jahre 1832 der zürcherischen Volksschule gab. Er sagte: Die Volksschule hat die Kinder aller Volksklassen nach übereinstimmenden Grundsätzen zu geistig tätigen, bürgerlich brauchbaren und sittlichreligiösen Menschen zu erziehen. Im Zeitalter des Referendums und der Initiative wäre höchstens der Ausdruck „bürgerlich brauchbar" durch „bürgerlich tätig" zu ersetzen. Wir kennen keine Standesunterschiede, wie sie Geburt, materieller und geistiger Besitz schaffen können. Alle Bürger haben die gleichen

Rechte und Pflichten; folgerichtig sitzen auch „die Kinder aller Volksklassen“ auf der selben Schulbank vor demselben Lehrer und eignen sich möglichst viele gemeinsame Vorstellungen an, damit später ein wechselseitiges Verständnis möglich wird. „Nach übereinstimmenden Grundsätzen“ soll die Erziehung durchgeführt werden; darum haben wir ein kantonales Lehrerseminar, haben sich die konkurrireuden Anstalten nach den Normen zu richten, die bei der Prüfung seiner Abiturienten massgebend sind; darum werden die Lehrmittel unter Staatsaufsicht erstellt und verlegt. „Geistig tätig“ sollen die Kinder werden; die Methode, die zur Anwendung kommt, darf keine mechanische sein, keinen Gedächtnisballast vermitteln; sie muss die geistigen Kräfte wecken und durch Übung steigern, indem sie Kenntnisse und Fertigkeiten lehrt, die im bürgerlichen und beruflichen Leben verwertet verden können, also praktischen Wert haben.

Verehrte Synodalen! So lange wir an dieser Zweckbestimmung festhalten, ist und bleibt die zürcherische Volksschule, was sie sein soll: eine Erziehungsanstalt, die auf den kommenden bessern Gesellschaftszustand vorbereitet. Sie sucht die Schüler zur Erwerbung einer einheitlichen Weltanschauung und zur Lösung praktischer Lebensaufgaben zu befähigen, anders ausgedrückt, sie weiser und klüger zu machen.

Leider gehen unsere Zeitgenossen bei Beantwortung der Frage: Welches ist die richtige einheitliche Weltanschauung? weit auseinander. Sicher ist es nicht der weitverbreitete Pessimismus, der jede Tatkraft lähmt, sicher nicht die Lehre des unglücklichen Philosophen, der, selber krank, die Gesundheit, die Kraft vergöttert und die Menschen, wenigstens die gut veranlagten, auffordert, ihre Individualität in rücksichtsloser Weise zur Geltung zu bringen und sich als „Übermenschen“ auszuleben. Die richtige Weltanschauung für ein gesundes Volk ist die, welche das einigende Band der Liebe um alle Glieder schlingt und den Einzelnen freudig leben und getrost sterben lässt, in erster Linie die christliche, die allerdings die Ergebnisse der Wissenschaften in sich aufnehmen muss, wenn sie nicht vom Zweifel untergraben werden soll. Zu diesem Gedankenbau kann die Schule freilich nur die Bausteine liefern, das Fundament legen; den weitern Ausbau muss der reifere Mensch selbst übernehmen. Sie macht den Schüler mit den wichtigsten Tatsachen der Natur und der Geschichte seines Volkes bekannt; sie verhält ihn, die Vorstellungen, die er auf Grund der Anschauung erworben hat, zu Begriffen zu verarbeiten und diese zu systematisiren; sie weist auf den gesetzmässigen Verlauf der Erscheinungen und die sie verursachenden Kräfte hin. Ist der Kreis der sinnlichen Erfahrung erschöpft, wird der Schüler nicht stehen bleiben, sondern die Frage nach der letzten Ursache aufwerfen und so zur Gottesidee aufsteigen. Freudig wird er mit dem Dichter ausrufen: „Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt!“ und in den Naturgesetzen, wie sie die Wissenschaft feststellt, den Ausfluss göttlichen Willens erkennen. Von der Überzeugung durchdrungen, dass er diese Gesetze achten muss, um die Selbsterhaltung und die Entwicklung seines Volkes und der Menschheit zu sichern, wird er bedingungslose Ergebung in den Willen des Höchsten üben und das höchste Gut dieser Erde gewinnen: den Frieden des Herzens.

Auch bei Beantwortung der Frage: Welcher Kenntnisse bedarf der Mensch zur Lösung praktischer Lebensaufgaben? gehen die Antworten weit auseinander. Der Kaufmann und der Techniker, der Handwerker und der Bauer, die Post und der Eisenbahndienst stellen an die Volksschule besondere Forderungen. Nur zu oft schätzt man in diesen Kreisen ihre Leistungen einseitig nach dem Wissen und Können, das die Schüler in einer bestimmten Richtung davontragen; man sieht in der Volksschule eine blosse Lehr- und Lernanstalt, möchte sie sogar zur Berufsschule für die verschiedenen Zweige menschlicher Tätigkeit machen. Und warum das? Man glaubt in ihr ein Mittel gefunden zu haben, sich für den wirtschaftlichen Konkurrenzkampf, der sich immer schärfer zuspitzt, tüchtig zu machen und zu erhalten. Trotzdem gewichtige Stimmen darauf hinweisen, dass die Volksschule schon darum nicht zur Berufsschule werden könne, weil die Rekruten der verschiedenen Berufsarten sie besuchen, sucht man doch da und dort zum Nachteil der Volksbildung diesbezüglichen Forderungen gerecht zu werden.

Ebenso verhängnisvoll könnte eine weitgehende Berücksichtigung der Anforderungen höherer Lehranstalten an die Volksschule werden. Diese hat weder für einen bestimmten Beruf, noch für den Eintritt in höhere Schulen vorzubereiten; sie muss „in eigner Angel schwebend ruhn“, muss dem Kinde das Erlernen der grossen Kunst erleichtern, als Mensch zu leben. Die höheren Schulanstalten haben an das anzuknüpfen, was der Schüler mitbringt und dürfen auf die Gestaltung des Unterrichts in der Volksschule keinen massgebenden Einfluss üben.

Der einzig richtige Standpunkt, den der Volksschullehrer einnehmen darf, wenn er aus der Überfülle des Wissenswerten auswählen will, was das sittliche Verhalten seiner Schüler im günstigen Sinne beeinflussen oder diese im praktischen Leben fördern kann, ist der psychologische: er darf nur bieten, was ihrer Fassungskraft entspricht.

Versuchen wir, die Entwicklungsstufe eines normalen Kindes das schulpflichtig wird, mit wenig Strichen zu zeichnen. Beim Spiel im Freien und im Umgang mit Tieren und Menschen hat es eine Reihe von Natur- und Kunstkörpern kennen und benennen gelernt. Weit offen stehen die Pforten seiner Sinne, damit die Aussenwelt ihren Einzug halten kann. Das Kind behält, was es aufgefasst hat, erinnert sich daran, gestaltet seine Vorstellungen phantasiemässig um, bekleidet die Dinge selbst mit dem Zaubermantel, den die Phantasie zu wirken vermag. — An bunten Farben und schönen Formen zeigt es lebhaftes Gefallen, warm schlägt sein kleines Herz für Eltern und Geschwister, und es ist ihm Herzensbedürfnis, seine

Leiden und Freuden mit Altersgenossen zu teilen. Im Umgang mit ihnen lernt das Kind Mitleid und Mitfreude, freilich auch Neid und Schadenfreude kennen. — Die Wissbegierde legt ihm tausend Fragen auf die Lippen. Nach Art des Forschers zergliedert es Dinge, die in seiner Macht sind, um den Zusammenhang der einzelnen Teile, das Spiel der Kräfte zu ergründen, die sie in Bewegung setzen. Es setzt sich Ziele und sucht sie zu erreichen. Dabei lernt es seine Kräfte kennen und immer richtiger schätzen. Das Kind, das in die Schule tritt, ist keine unbeschriebene Tafel mehr; im Gegenteil, es ist ein Mensch, charakterisirt durch eine Menge individueller Züge, mit denen der Erzieher rechnen muss. (Fortsetzung folgt.)

Das zukünftige Schweizerische Lehrerheim
der Berset-Müller-Stiftung.

Es ist zu schade, dass das Organisationkomite für den Lehrertag nicht zugleich mit den frischen und arbeitskräftigen auch die müde gewordenen Kollegen nach Bern einladen und die letzteren nach dem 3/4 Stunden in südöstlicher Richtung von Bern entfernt gelegenen Melchenbühl-Gute führen kann, um ihnen zu sagen: Tretet ein ins vornehme Patrizierhaus, fühlt euch auf eure alten Tage als grosse Herren und lasst's euch herrenmässig wohl sein, denn so war der letzte Wille einer hochherzigen Menschenfreundin, die eure Arbeit im vollen Umfange geschätzt und gewürdigt hat! Leider sind wir zur Stunde noch nicht so weit. Das Testament unserer edlen Wohltäterin *Frau Marie Berset-Müller* ist zwar bereits am 12. Januar 1898 homologirt worden; die endgültige Abrechnung mit den übrigen Interessenten hat am 1. August vorigen Jahres stattgefunden, und überdies ist im Testamente (Art. 2 der Schlussbestimmungen) der ausdrückliche Wille der Testatorin niedergelegt, „dass die Anstalt sofort nach meinem Hinscheide ins Leben gerufen werden könne.“ Trotzdem geht aus den an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen hervor, dass von einer Eröffnung der Anstalt vor Ablauf von zwei Jahren kaum wird die Rede sein können.

Die Sachlage ist folgende: Die der Eidgenossenschaft zum Zwecke der Gründung eines Lehrerheims auf dem Gute Melchenbühl zugewiesene Hälfte der Erbschaft beträgt laut Bericht des eidgenössischen Finanzdepartements pro 1898: 909 398 Fr. und setzt sich aus Liegenschaften, die zur Grundsteuerschatzung gewertet sind, mit 242,880 Fr., Wertschriften mit 584,725 Fr., zu liquidirenden Aktien mit 61,275 Fr., Bankguthaben 13,397 Fr., Beweglichkeiten 4864 Fr. und einigen kleineren Posten zusammen. Infolge von Verlusten auf den liquidirten Aktien figurirt das Vermögen der Berset-Müller-Stiftung in der eidgenössischen Staatsrechnung auf Ende 1898 indes bloss mit 893,941 Fr. Der Ertrag dieses Vermögens wird vom eidgenössischen Finanzdepartement (Bericht S. 58) auf 25,000 Fr. jährlich angegeben, von welchem auf die Liegenschaften 4000 Fr. entfallen (auffallend niedrige Pachtzinse!). Von diesem Ertrage sind nun aber nach dem Willen der Erblasserin rund 11,000 Fr. jährlicher Renten an verschiedene Personen auszurichten, so dass für die Betriebsrechnung eines Lehrerasyls vorderhand nur 14,000 Fr. jährlich verfügbar bleiben. — Rechnet man von diesen 5000 Fr. für die Kosten der Verwaltung ab, so bleiben 9000 Fr., mit welchen vielleicht zwölf Personen gut verpflegt werden könnten.

Das ist eine geringe Zahl für die ganze Schweiz! wird mancher enttäuscht ausrufen. Es ist indes nicht ausgeschlossen, dass diese Zahl gleich von Anfang an erheblich erhöht werden könnte. Einmal nämlich dürfte sich fragen, ob der jährliche Unterhalt einer Person auch bei ordentlichen Ansprüchen, bei freiem Logis nicht mit 600 Fr. hoch genug angeschlagen sei; sodann dürfte eine Steigerung des Ertrages, insbesondere der Liegenschaften durch Erhöhung des Pachtzinses wohl erreichbar sein, und endlich ist doch nicht von vornherein ausgeschlossen, dass einem Teil der Angemeldeten ein kleinerer oder grösserer Beitrag an die Kosten ihres Unterhaltes zugemutet werden darf. Diese und andere Fragen näher zu prüfen und seiner Zeit in einem Reglemente festzulegen, dürfte Aufgabe einer besonderen Kommission sein, welche meines Erachtens das eidgenössische Departement des Innern, dessen Leitung die Angelegenheit untersteht, schon in nächster Zeit bestellen sollte. Das Haupthindernis für ein sofortiges Vorgehen bildet ein Pachtvertrag, der erst auf 1. Mai nächsten Jahres auslaufen wird. Auf diesen Zeitpunkt wird entschieden werden müssen, ob mit den nötigen Umbauten, deren Kosten vielleicht 40—50,000 Fr. betragen dürften, begonnen werden soll, was eine entsprechende Herabminderung des Betriebskapitals zur Folge hätte, oder ob es sich, um dies zu vermeiden, empfiehlt, mit diesen Umbauten zuzuwarten, bis die daherigen Kosten mit den laufenden Zinsen gedeckt werden können. Auch diese Frage dürfte durch die genannte Kommission geprüft und erledigt werden.

Aus dem Testamente der Erblasserin sind folgende Bestimmungen von allgemeinem Interesse für die Lehrerschaft:

„1. In Anbetracht, dass die Besoldungen der Lehrer, Lehrerinnen u. s. w. nicht so festgestellt sind, dass denselben unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich wäre, Ersparnisse zu machen, die ihnen eine sorgenfreie Zukunft resp. ein sorgenfreies Alter sicherten, verfüge ich, dass die Anstalt ein Asyl für alte, ehrbare Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen, sowie Lehrers- und Erzieherswitwen werden soll, gleichgültig, welcher christlichen Konfession sie angehören und ob sie Deutsche oder Schweizer sind, wenn sie nur während wenigstens zwanzig Jahren in der Schweiz tätig gewesen resp. gewirkt haben, bei den Lehrers- und Erzieherswitwen natürlich deren Gatten.

2. Mein Wunsch ist, dass diese Anstalt den Namen

Berset-Müller-Stiftung

erhalte und trage.

3. Personen unter 55 Jahren sollen nicht aufgenommen werden, ebenso keine eigentlich Kranke, sondern bloss für ihr Alter entsprechend rüstige Leute.

4. Jede eintretende Person hat bei ihrer Aufnahme ein durch das Reglement festzustellendes Eintrittsgeld zu erlegen, das unter allen Umständen, selbst wenn diese

Rathaus in Bern.

Person früher oder später wieder austreten würde, der Anstalt verbleibt.

5. Die Aufstellung eines Reglements für diese Anstalt, sowie alle übrigen zur Errichtung derselben notwendigen Anordnungen überlasse ich zutrauensvoll dem hohen Bundesrate."

Im gleichen Testamente ist verfügt, dass der Anstalt der Charakter einer juristischen Persönlichkeit erteilt und dass die Aufsicht über die Anstalt vom Bundesrat, event. von einer von diesem zu bezeichnenden Behörde ausgeübt werden solle.

Das *Melchenbühl-Gut,* welchem sicherlich viele Lehrer während des Lehrertages einen Besuch abstatten werden, ist am kürzesten durch Benutzung der Bern-Muri-Worb-Bahn zu erreichen. Man steigt am Helvetiaplatz (Kirchenfeld) ein, fährt bis Muri und kommt von da in zirka 1/4 Stunde auf der Strasse Muri-Gümligen zum Melchenbühl.

Ein Rundgang durch die Stadt Bern.

Von Dr. *K. F.,* Bern.

Mit dem Zwecke, reiche Belehrung und Anregung am Schweizerischen Lehrertage zu finden, wird eine grosse Zahl von den zum ersten Mal nach Bern kommenden Lehrern und Lehrerinnen die Absicht verbinden, die Bundesstadt kennen zu lernen. Jeder Festteilnehmer wird einen **„Führer durch Bern"** erhalten; dennoch mag es nicht unnötig sein, eigens für den „Pädagogischen Beobachter" in der Form eines Rundganges durch die Stadt auf einige der interessantesten Partien der Bundesstadt aufmerksam zu machen.

Was Bern unter den Schweizerstädten am meisten charakterisirt, das ist die schön gebaute Altstadt mit den *Arkaden.* Wer einen Rundgang durch die Altstadt unternimmt, kann dabei aber einige der schönsten Aussichtspunkte auf das Aaretal und die weitere Umgebung Berns bis zu den Alpen gewinnen. Am besten wählt man als Ausgangspunkt hiezu den Bahnhof. Neben demselben steht die *Heiliggeistkirche,* ein eleganter Renaissancebau, wo die letzte eidgenössische Tagsatzung zu den wichtigen Beschlüssen der Jahre 1847 und 1848 sich versammelte. Südwestlich davon befindet sich der Bubenbergplatz mit dem Hauptkreuzungspunkt der Tramwaylinien. Vor dem Burgerspital, einem ausgedehnten Bau mit zwei Höfen und einer Kapelle, steht die Statue *Adrians v. Bubenberg,* des Verteidigers von Murten. Gegenüber die eidgenössische Bank. Vom Bubenbergplatz zweigt die Schanzenstrasse ab nach der Länggasse, einer Vorstadt mit 14,000 Einwohnern. Dort befinden sich die vorzüglich eingerichteten, dem naturwissenschaftlichen und medizinischen Studium dienenden neuen *Hochschulinstitute.* Auf der grossen Schanze, wo schon drei grosse Gebäude, der kantonale Frauenspital, das Verwaltungsgebäude der Jura-Simplonbahn und die Sternwarte stehen, wird zwischen den zwei letztern das neue Hochschulgebäude erstellt werden. Durch den Hirschengraben, quer durch die Bundesgasse, die Sulgeneckstrasse hinunter zum Monbijou-Schulhaus, die Rainmattstrasse hinauf, an der in romanischem Stil erbauten, in diesem Sommer eingeweihten römisch-katholischen Kirche und dem schönen Neubau der Schweizerischen Mobiliarversicherungsanstalt vorbei zur kleinen Schanze, einer schattigen Anlage mit prachtvoller Aussicht nach Süden und Osten. Neben dem Hotel „Bernerhof" vorbei wieder in die Bundesgasse; links Kantonalbank und Gesellschaftshaus Museum, rechts die Bundeshäuser, deren Mittelbau der Vollendung entgegengeht. Die Bundesgasse wird nächstens durch Abbruch der Gebäude vor den Bundeshäusern verlängert und erweitert. Dabei wird auch das Haus verschwinden, in dem *Albrecht v. Haller* gewohnt hat und wo ihn Joseph II. 1777 besuchte. Vor dem Westbau der Bundeshäuser steht der Bernabrunnen. — Die vielen monumentalen *Brunnen* sind überhaupt eine charakteristische Zierde Berns. Die merkwürdigsten sind: Der Dudelsackpfeiferbrunnen an der Spitalgasse, der Seilerbrunnen (Anna Seiler, Gründerin des Inselspitals) und der Vennerbrunnen an der Marktgasse, der Kindlifresserbrunnen auf dem Kornhausplatz und der Zähringerbrunnen unterhalb des *Zeitglockenturms.* — Durch die Inselgasse hinunter kommt man zu der Münzterrasse (neben der eidgenössischen Münze) mit schöner Aussicht auf die Kirchenfeldbrücke und das Kirchenfeld mit dem *historischen Museum.* Von dem Helvetiaplatz auf dem Kirchenfeld führt eine Strassenbahn nach Muri und Worb. Dann an der Polizei-Hauptwache (Zopfbau) vorbei hinter der Hochschule durch in die Kesslergasse. Das Hochschulgebäude, welches in nächster Zeit abgebrochen werden soll und an dessen Stelle einige privatim Interessirte gerne ein (kleines) Kasino bauen lassen möchten, ist ein altes Barfüsserkloster. An der Kesslergasse ein im Jahr 1512 erbautes Haus mit schönem Erker, rechts die Stadtbibliothek mit zirka 100,000 Bänden. Die Kesslergasse mündet ein in den Münsterplatz (hievon Bild in einer früheren Nr.) mit dem *Erlachdenkmal;* rechts das kantonale Regirungsgebäude, das „Stift" genannt. Zwischen diesem und dem *Münster* durch auf die Münsterplattform, einen ehemaligen Friedhof, nun mit Spazierwegen und schönen Bäumen und dem Denkmal Berchtolds V. von Zähringen, des Gründers der Stadt. Elektrischer Aufzug von der Unterstadt auf der Ostseite. Durch die Junkerngasse zum Erlacherhof, einem hübschen Bau im Zopfstil, jetzt Sitz der Stadtverwaltung, bis 1857

Erlach-Denkmal in Bern.

Sitz der Bundesverwaltung, dann durch die Nydeckgasse zur grossen Nydeckbrücke (aus dem vorigen Jahrhundert) mit einem der grössten Steinbogen der Welt, wozu Steine vom Lammi oberhalb Meiringen hergeholt wurden. Unter der Nydeckkirche ist noch ein Teil des Mauerwerks der vor der Erbauung der Stadt (1191) bestehenden Reichsburg Nydeck sichtbar. Über die Nydeckbrücke zum Bärengraben, wo der Mutz fröhlichen Haushalt führt. Die alte Nydeckbrücke, 1461 an Stelle einer

Zeitglockenturm in Bern.

hölzernen erbaut, war bis 1844 die einzige Brücke, die aus der Stadt über die Aare führte.

Wieder umkehrend, kommt man durch die schöne alte Gerechtigkeitsgasse (mit einigen schönen Privathäusern) zur Kreuzgasse. Hier das 1406—16 nach dem grossen Brand von Bern erbaute hübsche *Rathaus* mit den Sitzungssälen für den Grossen Rat und den Regirungsrat. Der letztere Saal ist besonders geschmackvoll renovirt. Die Gewölbe bergen das höchst wertvolle Staatsarchiv. Links vom Rathaus die christ-

Nägeli-Brunnen in Bern.

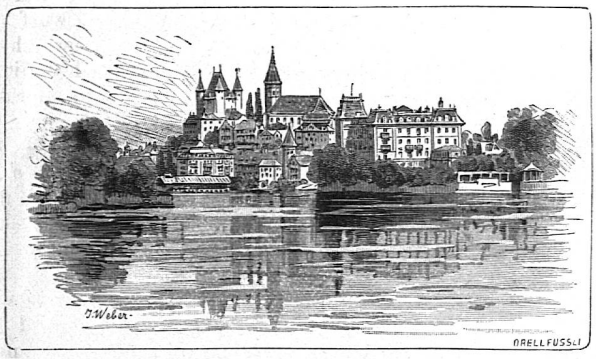
katholische Kirche. Durch die Kramgasse hinauf zum Zeitglockenturm, einer der Hauptsehenswürdigkeiten Berns; rechts auf den *Kornhausplatz*. Hier der Kindlifresserbrunnen, das Kornhaus, im oberen Teile zum Gewerbemuseum umgebaut, im unteren Teile mit dem nun renovirten grossen Kornhauskeller, wo, sowie im Gesellschaftshaus Museum am Lehrertag eine Abendunterhaltung stattfinden soll. Rechts neben dem Kornhaus ist das neue Stadttheater im Entstehen begriffen. Über die neue Kornhausbrücke kommt man auf den Spitalacker, wo die Bautätigkeit seit dem Bau jener Brücke (1898 vollendet) schon ein neues schönes Quartier geschaffen hat. Bei der Erstellung der Brückenzufahrten hat man eine Moräne des einstigen grossen Aaregletschers durchschnitten und einige grosse Steine davon am Brückenkopf zu einer Zyklopenmauer aufgetürmt. Von dem anstossenden *„Schänzli“* aus, wo sich auch das Sommertheater befindet, hat man eine unvergleichlich schöne Aussicht auf die Stadt Bern, ihre parkähnliche Umgebung mit den nach allen Seiten auslaufenden Alleen und auf die Alpen.

Zurück über Kornhausbrücke und Kornhausplatz in die Marktgasse. Hier sind, wie in der Gerechtigkeits- und in der Kramgasse, eine Anzahl alter Zunfthäuser, von denen z. B. das zu „Webern“ gegenwärtig einer grossen Lesegesellschaft dient (Museumsgesellschaft). Oben an der Marktgasse ist der Käfigturm, der aus der Zeit stammt, wo die Stadt zum ersten Mal erweitert wurde (1254—73). Dann kommt man auf den Waisenhausplatz, wendet sich rechts, geht am *Gymnasium* vorbei durch die Waisenhausstrasse zu dem Kunstmuseum (mit bedeutenden Werken von einheimischen Künstlern) und zum naturhistorischen Museum, wo sich u. a. die schönste Gruppe von Bergkristallen befindet, die 1868 am Tiefengletscher ausgebeutet wurde. Von diesen Museen nimmt man den Weg das äussere oder innere Bollwerk hinauf zu dem *„Fellenbergianum“*, der permanenten Schulausstellung neben dem Hauptpostgebäude und dem Bahnhof. Auf dem Platz, wo das Zuchthaus gestanden ist, soll das neue eidgenössische Postverwaltungsgebäude erstellt werden.

Die Wallfahrt.

Ein zeitgemässes Märchen von G. Fischer.

Es war einmal ein Mütterlein, das hatte viele Kinder, an die 22 mögen es gewesen sein. Die lebten schlecht und recht beisammen. Und suchte jedes für seinen Teil sich durch die Welt zu schlagen und etwas vor sich zu bringen, wie



Thun vom See gesehen.

brave Kinder tun; denn ihre Mutter hatte nichts für sie als gute Worte und fromme Wünsche. Also geschah es, dass einige das Glück auf ihren Wegen fanden und gediehen mit rosigen Wangen und gesunden, starken Gliedern. Der Mehrzahl jedoch ging es nicht so gut, die mussten tüchtig schaffen um geringen Lohn und spärlich jeden Fünfer wenden. Und einige verkümmerten; aus ihren trüben Augen sah das Elend, und kaum vermochten sie die Blösse ihres Leibes dürftig zu bedecken. Der Vater aber wohnte fern in einer grossen Stadt und hatte Mütterlein und Kinder ganz vergessen.

Da jammerte die gute Mutter jener ärmsten ihrer Kinder, und so beschloss sie, sich ein Herz zu nehmen und den reichen Vater um Hülfe anzugehen.

Also nahm sie ein Henkelkörbchen an den Arm und ihre reichern Töchter schmückten sie noch auf den Weg. Die eine schenkte ihr ein farbig Schürzchen, die andere ein Sommerhütchen, die dritte ein schmuckes Tüchel um den Hals, die vierte einen Schleier, der die Runzeln sanft verwischte. So machte sie sich auf die Reise nach der Stadt. Und war mit ihren schämig-roten Wangen fast wie ein Bräutchen anzusehen, das zum Liebsten wandert.

Freilich, als sie in die grosse Stadt kam und man ihr das Haus wies, wo der Vater wohnte, entsank ihr doch das Herz vor dem Palaste mit den Marmorsäulen und der Purpurfahne auf dem Dache. Hier stand da an den Stufen des Gebäudes ein Steinbild, ein Greis, der gütig auf zwei Kinder niedersah. Sein Antliz war nicht schön, voll Runzeln Stirn und Wangen,

doch strahlte siegend selbst aus kalten Marmoraugen die Liebe. Dem Mütterlein ward warm ums Herz; es dachte still, so liebevoll und gütig werde der Vater auch auf seine Kinder niedersehn, wenn es ihn darum bitte, und ihre Trübsal sei am Ende.

Und also schritt es keck treppauf. Ein Mann in bunter Tracht stand oben und sagte auf sein Verlangen, der Vater sei nicht zu sprechen, man könne überhaupt nicht mit ihm reden, wie mit andern Menschen. Doch habe er Stellvertreter im Palast — und damit öffnete er ihm eine Türe.

Da sassen sieben Herren an dem Tische. — Was ihr Begehr? — Schüchtern begann das Mütterlein die Sache vorzubringen und zu bitten, man möcht ein Einsehen haben mit ihrer Dürftigkeit.

Die Herren wiegten sinnend ihre Häupter, und einer nahm das Wort und sprach: „Gar viele nehmen unsre Hülfe in Anspruch. Womit willst du dein Recht darauf beweisen?“ Ein zweiter meinte, so dürftig sehe sie nicht aus, das Sommerhütchen, Tüchel und die Schürze seien allzu zierlich. Der dritte zeigte ihr den leeren Geldschrank in der Ecke, sprach aber doch galant, es liesse sich vielleicht was richten — und lüftete den dichten Schleier ....

„Was? Eine Alte!“ riefen alle sieben, sie erkennend.

„Ja, eine Alte,“ sprach das Weiblein leise, „nur eine Mutter, die für ihre Kinder bettelt. Seid nicht auch ihr vor Jahren auf meinem Schoss gesessen? Hingt nicht auch ihr an meinen Lippen einst?“

Die Herren sahn verlegen nach den gemalten Engeln an der Decke — und keiner wollte seine alte Mutter kennen. — Nur, um sie los zu werden, ward der vierte grob und brummte was von ew'ger Bettelei in seinen Bart. Der fünfte sprach: „Ihr müsset auf den Himmel hoffen und mehr zur Kirche gehen. Gott gibt den Seinen im Schlaf, was sie bedürfen.“ Der sechste riet ihr, zuzuwarten, die Zeit sei schlecht gewählt. Der siebente zog ein Päcklein brauner Dinger aus der Tasche. „Wenn du mit dem hausiren wolltest, Mütterchen, so wäre deinen Kindern und uns geholfen ....“

Doch hastig riss die Mutter den Korb zurück, abwehrend streckte sie die Hand empor und wankte aus der Türe.

Unten am Gnadenbild des Mannes, der ihr Herz erhoben, sank sie hin und schluchzte bitterlich ....

Ob einer von den Herren hinausging, um die Mutter aufzuheben, — das kann ich nicht mehr sagen.

SCHULNACHRICHTEN.

Schweizerischer Turnlehrerverein. -*i*- Gegen 130 Teilnehmer fanden sich am 30. Sept. zu der diesjährigen Versammlung in *Glarus* ein. Der Nachmittag dieses Tages war von halb 2 bis halb 7 Uhr *praktischen Vorführungen* gewidmet: *I. Knabenturnen:* I. Stufe. a) Erstes Turnjahr, städtische Verhältnisse berücksichtigend; eine Klasse (Hr. Turnlehrer *Müller*, Glarus). b) Vorführung einer dreiklassigen Schule, kombinirt die Klassen IV, V, VI und VII (Hr. Lehrer *Luchsinger*, Mitlödi). II. Stufe. a) Erste und zweite Klasse Sekundarschule (Hr. Sekundarlehrer *Weber*, Netstal). b) Kombinirte dritte und vierte Klasse der höhern Stadtschule Glarus (Müller). *Mädchen- und Damenturnen:* a) Kombinirt die II., III. und IV. Klasse der höhern Mädchen-Stadtschule Glarus (Müller). b) Vorführungen des Damenturnklubs Glarus (Müller). *Lehrerturnen:* a) Allgemeine Übungen. b) Vorführungen der Lehrerturnvereine Winterthur und Zürich. Mit grossem Interesse verfolgten die Anwesenden die im ganzen gut ausgeführten Übungen. Die Übungen des Damenturnklubs (Müller) bewiesen, dass auch auf dieser Stufe Tüchtiges und Zweckmässiges geleistet werden kann. Am Abend vereinigten sich Turnlehrer und Freunde derselben im Schützenhaussaal. Rasch wurden einige statutarische geschäftliche Traktanden erledigt und Locarno pro 1900 zum Versammlungsort gewählt. Das Kapitel „Rechnungswesen“ wird nächstes Jahr zu sprechen geben, da Hr. *Binder*, Rechnungsrevisor, verschiedene Anträge stellte, die vom Vorstand begutachtet werden sollen. Im gemütlichen Teil brachte Hr. Schulinspektor Dr. *Hafter* der Turnerei im Dienste der Erziehung sein Hoch aus.

Der 1. Oktober begann mit der Generalversammlung im Landratssaal, deren Hauptpunkte waren: 1. Diskussion über die praktischen Vorführungen, eingeleitet durch ein kurzes Referat über den Turnbetrieb nach der neuen Turnschule, von *H. Wäffler* und 2. Referat des Hrn. Dr. med. *Otz* in Murten über: Die Bedeutung der Gerätübungen im Turnunterricht im allgemeinen und der Barrenübungen insbesondere. Seine Thesen lauten: 1. Das Turnen an Geräten, speziell an Barren und Reck, kann nur richtig gewürdigt werden im Zusammenhang mit den übrigen Turnübungen. 2. Es ist eine wesentliche Unterstützung und Erweiterung der Muskelgymnastik und beeinflusst in hervorragender Weise die Hülfsorgane. 3. Die Gründe, die gegen das Turnen speziell an Reck und Barren geltend gemacht werden, sind nicht stichhaltig. 4. Übungen am Barren in passender Auswahl sind auch für die Entwicklung der Mädchen von grossem Wert und Einfluss. Diese Thesen wurden gut geheissen. Ein animirtes Bankett im „Löwen“ und ein gemeinsamer Spaziergang bildeten den Abschluss der 46. Jahresversammlung.

Basel. || *Zum revidirten Lehrziel unserer Primarschule.* Montag den 11. Sept. tagte die Lehrerschaft der Knaben- und Mädchenprimarschule in gemeinsamer Konferenz zum Zweck der Beratung des neu revidirten Lehrzieles für die Primarschulen des Kantons Baselstadt.

Der vorliegende Entwurf, aus den Beratungen der Delegirten hervorgegangen, bezweckte eine Entlastung des bisherigen Lehrplanes, soweit dies nämlich innerhalb des Rahmens des derzeitigen Schulgesetzes möglich war. Die Reduktion des Unterrichtsstoffes betraf insbesondere den Sprachunterricht und das Rechnen. Der Entwurf wurde ohne wesentliche Änderungen von der gemeinsamen Konferenz beider Schulanstalten nahezu einstimmig angenommen. Wenn auch nicht alle Wünsche, welche betr. Reduktion des Lehrstoffes von Seite verschiedener Mitglieder geäussert wurden, Berücksichtigung finden konnten, so glaubt die Lehrerschaft doch, mit der Annahme des vorliegenden Entwurfs einem entschiedenen, wenn auch bescheidenen, *Fortschritt* zugestimmt zu haben, weil eben durch die Beschränkung des Unterrichtsstoffes Zeit zur gründlicheren und tiefern Bearbeitung desselben gewonnen wird.

Ganz anderer Meinung scheint der Hr. Korrespondent in Nr. 37 des „Sch. Ev. Schlbl.“ zu sein. Derselbe, ein überzeugter Anhänger der Herbart-Zillerschen Erziehungs- und Unterrichtsmethode hat die Unverfrorenheit der gesamten Lehrenschaft vorzuwerfen, sie sei wieder einmal für einen gesunden, didaktischen Fortschritt nicht zu haben gewesen; offenbar darum, weil sie seinen schüchternen Antrag, dem neuen Lehrziel die Dörpfeldsche Fächereinteilung zu grunde zu legen, nicht beipflichtete. Wenn wir gegenüber den Ausführungen des genannten Hrn. Korrespondenten hier Stellung nehmen, so geschieht es keineswegs, um dieselben einer einlässlichen Kritik zu unterziehen, sondern vielmehr darum, unsern Standpunkt zu den neuesten Grundsätzen der wissenschaftlichen Pädagogik in aller Kürze zu markiren und gegen das, von sehr viel Eigendünkel und sehr wenig Bescheidenheit zeugende Urteil des Hrn. Korr. energisch Protest zu erheben. Wir sind weit davon entfernt, die grossen Grundgedanken des Herbartschen Erziehungssystems zu leugnen, oder die vielen Verdienste, die sich Ziller durch die Weiterbildung der Herbartschen Grundideen erworben hat, zu ignoriren. Das hohe Ziel, dem Basels Lehrerschaft schon lange zustrebt, ist das nämliche der wissenschaftlichen Pädagogik, *durch den Unterricht zu erziehen.* Wir sind aber ebenso wenig geneigt, uns einer Erziehungs- und Unterrichtsmethode unbedingt und in allen Teilen zu unterwerfen, bevor wir nicht von den praktischen Erfolgen derselben voll und ganz überzeugt sind. Und das sind wir bezüglich der Herbart-Zillerschen Methode wie anderswo, auch in Basel heute noch nicht.

In Nr. 257 der „Basler Nachrichten“ jammert ein Korrespondent aus Bünden über die Resultate der dortigen Rekrutenprüfungen, nach welchen genannter Kanton es zur 20. Rangnummer gebracht hat. So viel wir wissen, sind in Bünden Lehrziele und Lehrmittel nach den Grundsätzen der wissenschaftlichen Pädagogik geordnet. Ferne sei von uns, diese Tatsache als Ursache des beklagten Rückschrittes zu bezeichnen!

Aber zum Aufsehen und Nachdenken mahnt uns der betr. Hr. Korrespondent doch, wenn er schreibt:

„Viele sehen den Grund des kläglichen Resultates darin, dass namentlich im Rechnen zu viel raisonnirt und über alle möglichen Dinge geredet, natürlich im Dienste der Konzentration — und zu wenig *geübt* wurde. Bündens Lehrerschaft täte gut, sich Rechenschaft darüber zu geben, ob sie nicht vielleicht mehr in die *Tiefe,* statt in die *Breite* gehen sollte beim Unterricht."

Angesichts solcher Urteile erscheint es uns doch als verfrüht, wenn einige übereifrige Anhänger der neuen Richtung glauben, die Zeit sei gekommen, um Basels Lehrerschaft mit klingendem Spiel ins Lager der „Herbart-Zillerianer" herüber zu dirigiren. So weit sind wir noch nicht! Dagegen sträubt sich *unser* „pädagogisches Gewissen".

Zum Schlusse aber legen wir ganz entschiedenen Protest gegen das *dünkelhafte*, sich *überhebende* und *anmassende* Gebaren des Hrn. Korrespondenten des „Ev. Schulbl".

Derartige Vorwürfe lassen wir uns von keiner Seite bieten. Das mag sich der gen. Hr. Korrespondent für alle Zukunft gesagt sein lassen. Wir wissen auch genau, dass sein Vorgehen von vielen seiner Gesinnungsgenossen mit aller Schärfe verurteilt wird. Basels Lehrerschaft wird stetsfort für einen gesunden, entschiedenen Fortschritt im Schulwesen einstehen, sie wird den neuesten Bestrebungen der wissenschaftlichen Pädagogik eifrig folgen, dieselben ernstlich und gewissenhaft prüfen und bestmöglich verwerten, aber sie wird sich den Lebensnerv jedes gedeihlichen Wirkens, die individuelle Freiheit nicht unterbinden lassen. — Das neue Lehrziel wird sicher unserer Schule zum Segen gereichen, auch wenn dessen Revision nicht in allen Teilen im Sinne der Herbart-Zillerschen Grundsätze vorgenommen wurde.

Dem Hrn. Korrespondenten des „Schweiz. Evang. Schulbl." aber empfehlen wir zu ernstem Studium die Erzählung Nr. 80 im Lesebuch für die III. Klasse der Basler Primarschule und zu besonderer ethischer Vertiefung das Sprüchlein am Ende derselben.

Bern. Das Gesetz, das der Regirungsrat betreffend die *Wählbarkeit der Frauen* als Mitglieder von Schulkommissionen dem Grossen Rat vorlegt, lautet in den Hauptpunkten: § 1. Frauenspersonen sind unter den nämlichen Bedingungen wie die Männer als Mitglieder der Schulkommissionen der Primar- und der Mittelschule wählbar. § 2. In einer Schulkommission dürfen zugleich sitzen: Verwandte in gerader Linie; Verschwägerte in gerader Linie; Geschwister; Ehemann und Ehefrau. Die Bestimmungen der Gemeindereglemente, welche den Ausschluss noch auf weitere Grade der Verwandtschaft und Schwägerschaft ausdehnen, sind vorbehalten. § 4. Wenn eine Primarschulkommission mindestens drei weibliche Mitglieder zählt, so kann von der Bestellung des in § 14 des Gesetzes über Mädchenarbeitsschulen vom 27. Okt. 1878 vorgesehenen Frauenkomites Umgang genommen werden.

In der Weisung zu dem Entwurf weist die Erziehungsdirektion auf die Petitionen hin, die von der Sektion Bern des Schweiz. Lehrerinnenvereins, vom Verein der Schulfreundlichen, von den Frauenkonferenzen zum eidgenössischen Kreuz, vom Verein der Freundinnen junger Mädchen und von der Christlich-sozialen Gesellschaft des Kantons Bern über die Forderung: „Die Frauen in die Schulkommissionen" eingegangen sind, um dann fortzufahren: „Die Behörden können der Frage der Wählbarkeit der Frau in die Schulkommissionen nicht mehr ausweichen. Es muss eine Lösung und zwar im Sinne der feministischen Bestrebungen gesucht werden. Man behauptet allerdings, die Frau sei eigentlich durch keine gesetzlichen Bestimmungen von der Wählbarkeit in die Schulkommissionen ausgeschlossen, der § 3 des Gesetzes vom 27. Mai 1877 stehe dieser Ansicht in keiner Weise entgegen, § 90 des Schulgesetzes auch nicht, da der Titel „Burger", der hier ausschlaggebend sei, auch der Frau zukomme (vgl. Art. 72 und 80 der Staatsverfassung). Dieser weiteren Auslegung steht ein uraltes Herkommen entgegen, und da die Schulkommissionen Behörden sind, so muss anerkannt werden, dass die Wählbarkeit der Frau in die Schulbehörden formell ausgeschlossen zu sein scheint. Ist diese Ansicht richtig, so muss die Wählbarkeit der Frau durch Gesetz geregelt werden. Ein Gesetz genügt, da die Schulkommissionen nicht Behörden im Sinne der Verfassung oder durch die Verfassung eingesetzte Behörden sind.

Für die Einführung der Frau in die Schulkommission spricht alles. Die Frau, als geborene Erzieherin, gehört in die Schule und in die Schulleitung; das ist ein unbestreitbarer Satz. Die Erziehungsdirektion enthält sich daher, alle Gründe, die dafür sprechen, hier anzuführen. Dass die Frau gegenwärtig bei uns von den Schulkommissionen ausgeschlossen ist, lässt sich nur dadurch erklären, dass der Mann, der das Privileg der Gesetzmacherei in Anspruch genommen, nur an sich gedacht und die bessere Hälfte der Menschheit einfach ignorirt hat."

Schon einmal hat die Erziehungsdirektion den Versuch gemacht, die Frau in die Schulkommission einzuführen, indem sie in dem Gesetz über den Primarunterricht von 1894 sagen wollte: „Wählbar in die Schulkommission ist jede Person, beiderlei Geschlechts, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt hat, in bürgerlichen Ehren steht und unbescholtenen Leumunds ist." Der Regirungsrat nahm jedoch diese Bestimmung nicht an, und es blieb bei der herkömmlichen Wählbarkeit des „Bürgers". Seither hat aber diese Frage viel Terrain gewonnen. Die Frauen haben sich in den meisten Kulturländern mit aller Energie an die Eroberung von Rechten im öffentlichen Leben gewagt, und es ist ihnen gelungen, bedeutende Erfolge zu erreichen, selbst in unserem Kanton. Bestimmt doch das Armengesetz (§ 84), dass „zur Beaufsichtigung von weiblichen Unterstützten, insbesondere zur Obhut armer Mädchen in und ausser Anstalten, sowie zur Überwachung der Kinderpflege Staat und Gemeinde Frauen zur Mitwirkung herbeiziehen können". Gestützt darauf, hat der Staat Frauen zu Mitgliedern verschiedener Anstaltskommissionen gewählt. Da diese Bestimmung in keiner Weise beanstandet worden ist, so steht zu erwarten, dass die Erklärung der Wählbarkeit der Frau als Mitglied der Primar- und Sekundarschulkommissionen auch keinen Schwierigkeiten begegnen wird."

So weit die Direktion des Unterrichtswesens. Wir halten dafür, der Regirungsrat hätte diese Vorlage auch der Schulsynode unterbreiten sollen. Allerdings hatte diese Schulbehörde seinerzeit bei Besprechung des Arbeitsschulgesetzes die Einführung der Frau in die Schulkommission in ablehnendem Sinne befürwortet. Nun wird die Frage in Form eines Gesetzesentwurfes an die legislativen Behörden unseres Kantons zur grundsätzlichen Erledigung kommen.

Luzern. ∧ Am 21. Septb. besuchten die Sekundarschulen der Stadt Luzern, an welche sich einige Schulen der Umgebung angeschlossen hatten, im ganzen ca. 500 Schüler und Schülerinnen, in Begleitung der Schulbehörden und Lehrerschaft die *Tellaufführung in Hochdorf.* Dank dem Entgegenkommen der Theatergesellschaft und der Seetalbahn war der Besuch auch den weniger Bemittelten ermöglicht. Während den Zwischenakten ertönten vaterländische Lieder, die von dem dankbaren jugendlichen Publikum mit Begeisterung vorgetragen wurden.

— □ Hr. Lehrer *M. Hügi* in Luzern, der den Lehrerberuf an den Nagel gehängt hat, um nächstens die Stelle eines luz. *Strafhausdirektors* anzutreten, legt nun auch die *Redaktion* des *„Luzerner Schulblattes"* in die Hände seiner Wahlbehörde, des weitern Vorstandes der kantonalen Lehrerkonferenz, zurück, welche anlässlich der am 5. Okt. in *Neunkirch* stattfindenden Konferenz eine Ersatzwahl treffen wird. Hr. Hügi hat seit 12 Jahren das Blatt mit grosser Umsicht und Objektivität redigiert und ist allzeit für die Interessen der Schule und Lehrerschaft wacker eingetreten. Mit ihm scheidet ein treuer, pflichteifriger Lehrer aus dem Schuldienste, um einen besser bezahlten Posten anzutreten.

— ○ Der Erziehungsrat hat für das Schuljahr 1899/1900 folgende *Konferenzaufgaben* bestimmt: 1. Die Bildung und Fortbildung des Lehrers in der Naturkunde zum Zwecke eines gründlichen und anregenden Unterrichts in diesem Fache. 2. Warum und wie sollen die Kinder zur Höflichkeit erzogen werden?

Schaffhausen. Kor. Das Initiativbegehren vom 25. Juli, welches die Übernahme von 3/4 der Besoldungen der Elementar-Lehrer und Arbeitslehrerinnen wie auch staatliche Beteiligung an der Bestreitung der weiteren Ausgaben für Erziehung und Unterricht in Bedürfnisfällen anstrebt, ist innert der gesetzlichen Frist mit 478 gültigen Unterschriften *über* die erforderliche Zahl solcher zu stande gekommen. Berücksichtigt man die Tatsache, dass die grosse Mehrzahl der Kantonsräte und weiland

Verfassungsräte samt ihren Planeten und Trabanten der Bewegung gar nicht freundlich gegenüberstanden, erwägt man ferner, dass die „bessern“ Steuerzahler für die beabsichtigte Entlastung der kleinern und weniger entwicklungskräftigen Gemeinden nur in verschwindender Minderheit zu haben waren und fasst man etwa noch den wenig günstigen Zeitpunkt der Unterschriftensammlung ins Auge, so gelangt man dazu, das Ergebnis als ein recht überraschendes zu bezeichnen, um so mehr, da in den fünf Gemeinden, welche mehr als die Hälfte der Bevölkerungszahl des Kantons repräsentiren, die Sammlung völlig unterblieb. Wie sich nun der Grosse Rat, der durch Ablehnung der Motion Stihl die Initiative herausforderte zur Sache stellen wird, welches Resultat die zu erwartende Volksabstimmung bringen wird? Hoffen wir das Beste!

St. Gallen. Die Frage der Umwandlung der rechtslosen Kantonalkonferenz in eine mit bestimmten Rechten ausgestattete *Lehrersynode* — im Sinne der vom Erziehungsrate unterm 12. Juli 1899 gefassten prinzipiellen Beschlusse — scheint rüstig vorwärts zu schreiten. Der Entwurf erfuhr am 20. u. 21. Sept. seine erste und zweite Lesung im Schosse des Erziehungsrates und wird in empfehlendem Sinne an den Regirungsrat geleitet, der die Gesetzesvorlage dem Grossen Rate unterbreiten wird. Zweifelsohne dürfte dieselbe mit keiner oder nur einer geringen Opposition zu rechnen haben; denn dass die jetzige Kantonalkonferenz nicht mehr in die heutigen Verhältnisse hinein passt, wird auch von Kreisen, die ausserhalb des Lehrerstandes stehen, zugegeben. Zudem erfährt die Kantonalkonferenz durch die Synodalvorlage nicht die radikale Umgestaltung, wie sie die Lehrerschaft gewünscht hat; sie ist ein Kompromiss. Wenn die st. gallischen Lehrer am 7. August in Mels sich mit den prinzipiellen Beschlüssen des Erziehungsrates zufrieden gaben, so taten sie es, weil nicht mehr erreicht werden konnte, „ohne jedoch deshalb ihr Streben nach gesetzlicher Zuerkennung des Vertretungsrechtes zum Opfer zu bringen.“

Die „Grammatik in der Volksschule“, das heist die Frage, ob der grammatikalische Lehrstoff, auf die einzelnen Schuljahre verteilt, den Schulbüchern einzuverleiben sei, oder ob ein spezielles Sprachlehrmittel, nach Art des vor einigen Wochen erschienenen Büchleins von Kuoni den Vorzug verdiene, soll neu erörtert werden. Der Erziehungsrat beauftragte die kantonale Lehrmittelkommision in Verbindung mit dem Lehrer der Übungsschule am Seminar, Hrn. G. Gmür, diese Frage nochmals zu prüfen. Fällt ihr Entscheid zu gunsten eines besondern Lehrmittels für die Sprachübung aus, so müsste die Neubearbeitung des siebenten Lesebuches in Angriff genommen werden. — Der Regirungsrat unterbreitet dem am 9. Oktober seine ausserordentliche Herbstsession beginnenden Grossen Rate Botschaft und Antrag betreffend die finanzielle Besserstellung der Kantonsschullehrer. Nach der „Ostschweiz“ soll Aussicht vorhanden sein, dass in der nächsten Grossratssitzung auch etwas in Sachen der Erhöhung des Minimatgehaltes der Primarlehrer geschieht. Wir harren darauf. *d.*

Schweizerischer Lehrerverein.

Der Herausgeber der *Illustrirten Jugendschriften*, Hr. R. Müller zur Leutpriesterei, Zürich (s. Ins.) hat der *Waisenstiftung* 300 Fr. übermacht. Den Empfang bestätigt mit herzlichem Dank

Der Quästor: *R. Hess.*

Zum 50jährigen Jubiläum.

Aus der Rheinstadt Basel wandern,
Ihre Ränzel auf dem Rücken,
Kettiger und Zuberbühler.
Herbstklar vor den trunknen Blicken
Liegt, verklärt in reiner Schöne,
Wald und Flur im Morgenglanze.
Und durchs Herz der jungen Freunde
Zieht ein wonnesames Ahnen.

Sie, im Frühling ihres Lebens,
Schau'n des Segens reiche Fülle,
Den der Herbst an Strauch und Bäumen,
Menschenkinder zu beglücken,
Aufgehängt mit vollen Händen.

«Sieh! des Herbstes reiche Spenden
Sind der Frühjahrssaat entsprossen!
Dass auch uns're Samenkörner,
Die wir in die Gaue streuen,
Alle Lehrer zu vereinen
In dem Ringen nach Vollendung
Und nach würdig freier Stellung,
Einst zur Frucht ausreifen möchten!»
So der Eine zu dem Andern
Auf des Erliwaldes Höhe.
Durch der Eichen Blätterkronen
Ging ein Rauschen und ein Nicken,
Und es war, als ob ein Amen
Leis im Eichenwald verklinge.

Herrlich ist die Saat erstanden!
Frühlingsfrost und Sommerdonner
Konnten nicht ihr Wachstum hemmen,
Noch dem Blütenreichtum schaden.
Tausende von Bäumen stehen,
Ast in Ast so treu verbunden
Wie des Erliwaldes Eichen,
Weit im freien Vaterlande.
Und es geht in diesen Tagen
Auch ein Rauschen durch die Kronen,
Zittert durch die kleinste Faser,
Eine Zelle sagt's der andern,
Dass ein halb Jahrhundert heute
Seit die Saat zum Licht gedrungen.

Von der Liebe Kraft getragen,
Wandern aus dem fernsten Dörflein
Männer, diesen Tag zu feiern,
Reichen an Jahrhunderts Ende
Sich in Bern aufs neu' die Hände,
Schwörend, so, wie einst die Alten,
Ihre Ziele hoch zu halten;
Eins im Sinnen, Eins im Streben,
Nur der Jugend Wohl zu leben,
Ihre Kraft, ihr Glück zu mehren,
Armer Witwen Not zu wehren
Und der Freundschaft starke Bande
Zu erneu'n im Vaterlande.

Über neuen, edlen Bahnen,
Die der Lehrerbund beschreitet,
Über Zielen, ausgeweitet,
Wachen der Verstorb'nen Manen,
Und es rauscht wie leises Mahnen
Über die Versammlung hin:
Treu das Herz und rein der Sinn!

J. Brassel.

XIX. Schweiz. Lehrertag.

Thesen der Referenten.

II. Hauptversammlung.

Die Beteiligung des Bundes bei der Herstellung von allgemeinen Lehr- und Veranschaulichungsmitteln für die Volksschule.

Referent Hr. Schuldirektor Balsiger in Bern.

I. Den schweizerischen Volksschulen gebricht es zur Zeit an den zur Erfüllung ihrer volkswirtschaftlichen und nationalen Bildungsaufgaben notwendigen Lehr- und Veranschaulichungsmitteln namentlich in den Unterrichtsgebieten der Natur-, Landes- und Volkskunde.

II. Analog der Beschaffung der neuen Schulwandkarte aus Bundesmitteln, sollten auf dem Wege der Vereinbarung der kantonalen Erziehungsbehörden unter Mitwirkung des Bundes, sämtlichen Schulen des Landes folgende Lehrmittel zur Verfügung gestellt werden:

Eine Handkarte der Schweiz, ein Schulatlas, geographische Bilder, ein Bilderwerk zur vaterländischen Geschichte, Sammlungen einheimischer Naturalien und Produkte, Tabellen für die Gesundheits- und Volkswirtschaftslehre.

III. Der Schweiz. Lehrerverein beauftragt seinen Vorstand, bei den kantonalen und den Bundesbehörden die nötigen Schritte zur Anhandnahme dieser Aufgabe zu tun.

Versammlung der Volksschullehrer.

Erweiterung des Pestalozzischen Anschauungsprinzipes durch das Froebelsche Tätigkeitsprinzip.

Referent Hr. Dr. Weckerle in Basel.

I. „Anschauung ist das absolute Fundament aller Erkenntnis.“ (Pestalozzi.)

II. Anschauung kann nur zu stande kommen durch *aufmerksames* Sehen, d. h. durch aufmerksames Wahrnehmen dessen, was auf unsere Sinne einwirkt.

III. Die schwierigste Aufgabe des Unterrichtes, besonders des ersten Unterrichts, besteht darin, die **Aufmerksamkeit** des Kindes während längerer Zeit auf ein bestimmtes Objekt zu **konzentriren.** Das erste und sicherste Mittel dazu ist Fortdauer der sinnlichen Reize, verbunden mit entsprechender **eigener Betätigung des Anschauenden.**

IV. „Anschauung, gründliches Wissen und Erkennen geht hervor nur aus eigenem Tun und Handeln.“ (Froebel.)

Der Unterricht muss **vom Tun** zum Erkennen fortschreiten, deshalb muss für die Unter- und Mittelstufe eine Lehr- und Lernmethode angestrebt werden, die den in allen gesunden Kindern schlummernden mächtigen Trieb nach manueller Betätigung weise ausnützt, dem Schüler also Gelegenheit bietet, jedes zu besprechende, typisch neue Lernobjekt unter hervorragender **Mitwirkung der Hand** zu erfahren.

Dieses Ziel kann dadurch erreicht werden, dass

a) die Schüler sich die nötige technische Fertigkeit in besonderen, dem Stundenplan eingefügten *obligatorischen Handarbeitsstunden* (2 per Woche) erwerben;

b) die Lehrerschaft sich die zur Erteilung von Handarbeitsunterricht nötige technische Fertigkeit und theoretische Vorbildung aneignet, sei's privatim, sei's in Kursen;

c) jeder Überbürdung der Jugend vorgebeugt wird durch event. Streichen von 2 Stunden in solchen Fächern, denen der Handarbeitsunterricht direkt oder indirekt zu gute kommt.

V. Die Versammlung begrüsst alle Arbeiten und Veranstaltungen, durch welche die für den erziehenden Unterricht höchst wichtige Frage betreffs einer rationellen Unterstützung der Kopfarbeit durch die Handarbeit gefördert wird.

Versammlung der Mittellehrer.

Die Methodik des fremdsprachlichen Unterrichtes.

Referent Hr. Prof. Caminda in Aarau.

I. Durch den fremdsprachlichen Unterricht soll der Schüler dazu befähigt werden, Gesprochenes und Geschriebenes zu verstehen und sich selbst mündlich und schriftlich idiomatisch auszudrücken.

II. Es wird in erster Linie die moderne gebildete Umgangssprache gelehrt; die Literärsprache bleibt einer spätern Stufe vorbehalten.

III. Der Unterricht ist im Anfange nur mündlich, denn es handelt sich vor allem darum, das Ohr und die Sprachorgane an die fremden Laute zu gewöhnen. Lautphysiologische Belehrungen und die Verwendung einer Lautschrift, sowie Chorsprechen leisten dabei sehr gute Dienste.

IV. Eine lebende Sprache wird am besten durch Nachahmung gelernt.

Darum wird der Sprachstoff durch die imitative, „analytisch-direkte“ Methode zugeführt.

Für den Anfangsunterricht empfiehlt sich namentlich die „Anschauungsmethode“. Später tritt die Lektüre in den Mittelpunkt des Unterrichtes. Indessen findet die direkte und indirekte (Bilder), sowie auch die geistige Anschauung im Sinne Gouins auf allen Schulstufen gelegentliche Verwendung.

V. Die Muttersprache ist aus dem fremdsprachlichen Unterrichte so viel als möglich zu eliminiren.

VI. Die noch vielfach üblichen Übersetzungen aus dem Deutschen behufs Einübung der Sprachlehre und der gelernten Wörter und Phrasen sind wenigstens aus dem Anfangsunterrichte ganz zu verbannen. Sie werden durch mannigfache Übungen innerhalb der zu lernenden Sprache ersetzt.

VII. Die fremde Sprache wird nicht getrieben, um daran die Muttersprache zu lernen; darum sind auch Übertragungen ins Deutsche so bald und so oft als möglich durch Erklärungen in der fremden Sprache zu ersetzen.

Gelegentliches Übersetzen zum Zwecke der Vergleichung der beiden Idiome gehört nur auf die Oberstufe.

VIII. Die Grammatik ist nicht Selbstzweck des Unterrichts; sie nimmt nur eine dienende Stellung ein und wird, wie alles Theoretische, induktiv, im Anschluss an das zu verarbeitende Sprachmaterial behandelt.

Auf der Oberstufe erfolgen ergänzende und vertiefende Repetitionen in mehr systematischer Weise.

Auch bei grammatikalischen Unterweisungen ist auf Veranschaulichung des Lernstoffes Bedacht zu nehmen.

IX. Zu Sprechübungen dienen ausser dem eigentlichen Unterrichtsstoffe gelegentlich auch andere Gegenstände und Vorgänge, wie Vorkommnisse aus dem Schulleben, persönliche Erlebnisse, Tagesereignisse, Privatlektüre.

X. Zu schriftlichen Arbeiten werden in erster Linie die mündlich gemachten Übungen verwendet. Ganz besondere Pflege verdient auch das Diktat. Stilistische Umformungen und freie Reproduktionen führen allmälig zu freien Kompositionen.

Dabei ist der Gebrauch von deutsch-fremdsprachlichen Wörterbüchern möglichst zu beschränken. Dagegen sollten die Schüler an das Nachschlagen in fremdsprachlichen Wörterbüchern gewöhnt werden, was auch behufs Anleitung zu selbständiger Präparation der Lektüre zu geschehen hat.

XI. Die hohen Anforderungen, welche die direkte Methode an den Lehrer stellt, machen eine stete Weiterbildung desselben durch wiederholten Aufenthalt in dem fremden Lande zur Notwendigkeit. Staat und Ortsbehörden sollten sich deshalb angelegen sein lassen, die Lehrer der modernen Sprachen durch Gewährung von Urlaub und finanzielle Unterstützung dazu zu ermuntern, wie es anderswo geschieht.

Schweiz. Lehrerinnenverein.

Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend.

Referentin Frl.

I. Die sozialen Verhältnisse der Gegenwart mit all ihren Schwierigkeiten verlangen unbedingt, dass unsere heranwachsenden Mädchen tüchtig gemacht werden für ihre spätern Aufgaben in Haus und Beruf.

II. Da die Volksschule in der Hauptsache ihre formalen Ziele zu erreichen hat, fällt diese Aufgabe der weiblichen Fortbildungsschule zu.

III. Es ist dringend zu wünschen, dass von pädagogischer und behördlicher Seite, d. h. von der Lehrerschaft, dem Bund,

den Kantonen und Gemeinden Anstrengungen gemacht werden, das Fortbildungsschulwesen für Mädchen zu entwickeln und auf annähernd gleiche Höhe zu bringen, wie dasjenige der Knaben.

IV. Das weibliche Fortbildungsschulwesen darf nicht nur Handfertigkeit anstreben, sondern es muss neben derselben die wichtigsten Fächer der Volksschule planmässig und den Bedürfnissen des praktischen Lebens angepasst weiterführen. Muttersprache und Rechnen sind unerlässlich, Gesundheitslehre dringend nötig.

V. Die Fortbildungsschule hat als zeitgemässen, gesunden Faktor der Mädchenbildung den hauswirtschaftlichen Unterricht theoretisch und praktisch in ihren Rahmen aufzunehmen.

VI. Zum Zwecke der Ausbildung von Lehrkräften für letztern Unterricht sind Fortbildungskurse für bereits im Amte stehende Lehrerinnen einzurichten.

VII. Der Schweiz. Lehrerinnenverein wird eingeladen, zur Verwirklichung solcher Kurse Hand zu bieten.

Schweiz. Seminarlehrerverein.

Les travaux manuels dans les écoles normales.

Référents MM. Jayet et Grandchamp, à Lausanne.

I. Les travaux manuels doivent figurer au programme des écoles normales, à cause de leur valeur éducative.

II. Les travaux manuels sont également nécessaires à l'éducation professionnelle de l'instituteur:

1⁰ parce qu'ils le mettent à même de mieux comprendre certaines branches d'études;

2⁰ qu'ils lui permettent de donner plus tard à son enseignement une tendance plus pratique;

3⁰ qu'ils lui facilitent la recherche de moyens intuitifs et la construction d'appareils de démonstration.

III. Les travaux manuels à enseigner à l'école normale, outre l'enseignement de l'agriculture et du jardinage, sont les travaux élémentaires, le cartonnage et les travaux sur bois.

L'enseignement des travaux manuels devra se donner à raison de deux heures par semaine; il sera confié à un instituteur formé à la pratique par des hommes de métier; les classes ne devront pas réunir dans les travaux à l'atelier plus de 20 élèves pour un seul maître.

Lehrer an Spezialklassen.

Über Organisation, Unterrichtsplan und Lehrkräfte der Spezialklasse für Schwachbegabte.

Referent Hr. Lehrer Fisler in Zürich.

A. Organisation der Hülfsklassen.

I. Die sogenannten *Spezial-* oder *Hülfskassen für Minderbegabte* sind als Bestandteile der allgemeinen Volksschule bestimmt für diejenigen bildungsfähigen schulpflichtigen Kinder, die infolge anormaler geistiger Entwicklung dem Unterricht der obligatorischen Primarschule nicht zu folgen vermögen; deren geistige oder körperliche Mängel jedoch nicht derart sind, dass sie eine spezielle Anstaltsversorgung notwendig erscheinen lassen.

II. Die *Aufnahme* in die Hülfsklasse geschieht durch Entscheid der Ortschulbehörde und zwar in der Regel gestützt auf die Ergebnisse einer mindestens einjährigen Probezeit in der Primarschule und auf Grund einer speziellen pädagogischen und sanitarischen Prüfung.

III. Die zulässige *Schülerzahl* ist teilweise bedingt durch die qualitative Zusammensetzung der Klassen und die daraus entspringende Notwendigkeit der Einrichtung verschiedener Fähigkeitsgruppen, sollte jedoch auch im günstigsten Fall das Maximum von 25 nicht dauernd überschreiten.

IV. Da gerade für die hier in betracht kommenden Kinder ein einheitlicher erzieherischer Einfluss von grösster Wichtigkeit ist, anderseits jedoch erfahrungsgemäss dem gleichzeitigen Unterrichten von 20—30 den verschiedensten Alters- und Fähigkeitsstufen angehörenden Kindern fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen, so ist da, wo mehrere Lehrkräfte zur Leitung dieser Klassen zur Verfügung stehen, eine Arbeitsteilung anzustreben, die:

a) jeder Lehrkraft eine möglichst geringe Zahl gleichzeitig zu unterrichtenden Fähigkeitsabteilungen zuweist;

b) die Möglichkeit bietet, die einmal übernommenen Schüler bis zur Absolvirung ihrer Schulpflicht beizubehalten.

V. Die einmal der Spezialklasse zugewiesenen Schüler verbleiben in der Regel daselbst bis nach vollendeter Schulzeit; eine *Rückversetzung in die allgemeine Volksschule* empfiehlt sich nur in seltenen Fällen.

VI. Von offiziellen *Jahresprüfungen* in der Hülfskasse wird abgesehen; dagegen erscheint es wünschenswert, dass die Eltern, resp. Besorger der Kinder veranlasst werden, jeweilen zum Schlusse des Jahreskurses sich vollzählig in der Schule einzufinden, um daselbst in freier und ungenirter Weise sowohl von den Leistungen ihrer Kinder Einsicht zu nehmen als, soweit dies nicht bereits vorher geschehen, über deren künftiges Wohl sich mit dem Lehrer zu beraten.

Des weitern sind individuelle Prüfungen beim jeweiligen Schulaustritt nicht ausgeschlossen.

VII. Aus fachwissenschaftlichen wie aus praktischen Gründen empfiehlt sich die Führung einer möglichst nach übereinstimmenden Grundsätzen angelegten *Personalkontrolle* enthaltend die bemerkenswertesten Angaben sowohl über die häuslichen Verhältnisse der Zöglinge, wie über deren persönliche Eigentümlichkeiten, soweit sich dieselben in und neben der Schule äussern.

VIII. Den *gesundheitlichen Bedürfnissen* dieser Schüler ist besonders auch durch zweckentsprechende Ansetzung der Unterrichtsstunden, Lage und Ausstattung der Unterrichtslokalitäten, wie, soweit nötig, durch Fürsorge für genügende Ernährung in vollstem Masse Rechnung zu tragen.

IX. Es sind (am wirksamsten durch Initiative der Schulbehörden) Veranstaltungen zu treffen, um soweit Mittel und Kräfte der Eltern nicht ausreichen, den ausgetretenen Schülern der Hülfsklassen bei *der Wahl* und *Erlernung eines Berufes* mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

B. Unterrichtsplan.

Wegleitend für die in der Spezialklasse anzustrebenden Unterrichtsziele ist im allgemeinen der *Lehrplan der öffentlichen Volksschule,* von deren Lehrfächern keines für die Spezialklassen ausgeschlossen sein soll und zwar im Interesse möglichster Ausbildung sämtlicher bei diesen Schülern allfällig vorhandenen geistigen Kräfte und Anlagen.

Vorbehalten sind folgende im Wesen der Spezialklasse als Bildungsstätte mit vorwiegend individuellem Charakter begründete Bestimmungen:

1. Die *Auswahl der Unterrichtsstoffe* nach Umfang wie nach Inhalt geschieht unter besonderer sorgfältiger Rücksichtnahme einmal auf die individuelle Befähigung der Schüler, wie auch auf die künftige praktische Verwendung des Gelernten.
2. Sieht sich so die Spezialklasse meist zu einer extensiven Beschränkung des Unterrichtsgebietes veranlasst, so legt sie anderseits das Schwergewicht auf *anschauliche gründliche Darbietung, intensive Verarbeitung und möglichst selbständige Anwendung des Unterrichtsstoffes.*
3. Die sogenannten *Handfertigkeitsübungen,* als vorzügliches Mittel zur Weckung unmittelbarer Interessen, zur Stärkung des Willens, zur Förderung praktischen Könnens, wie im allgemeinen zur Befestigung der Unterrichtsresultate sollen in angemessener Weise in den Unterrichtsplan der Spezialklasse eingeordnet werden.
4. Wo die Verhältnisse es irgend gestatten, soll der Spezialklasse ein *Schulgarten* zur Selbstbesorgung durch die Schüler zur Verfügung stehen.
5. Da bei dem mangelhaften geistigen Besitzstand der meisten dieser Schüler häufiger *Auschauungsunterricht ausserhalb des Schulzimmers* unerlässlich ist, so hat der Lehr- und Stundenplan hierauf gebührende Rücksicht zu nehmen.
6. Um den oft auch körperlich weniger entwickelten Schülern der Spezialklasse vermehrte Gelegenheit zu *freiwilligen gymnastischen Übungen* zu verschaffen, dürfte sich die Anbringung passender Geräte (wie z. B. Seiltrapez) im Schulzimmer oder dessen unmittelbarer Nähe empfehlen.

C. Lehrkräfte.

I. Zur Übernahme einer Lehrstelle an der Spezialklasse sind erforderlich:

a) Die Erwerbung eines *Lehrerpatents*, auf der Stufe der allgemeinen Volksschule.

b) Ein- oder *mehrjährige praktische Betätigung* an einer ungeteilten Primarschule oder wenigstens an den Unterklassen derselben.

c) So lange nicht in den Unterrichtsplänen der Lehrerbildungsanstalten die pathologischen Erscheinungen auf dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts in ausreichendem Masse berücksichtigt werden können, ein *Ausweis über* die Erwerbung der für den Unterricht an geistig anormalen Kindern notwendigen *Vorkenntnisse* hauptsächlich aus dem Gebiete der Pathopsychologie, Gehirnanatomie, Sprachphysiologie, der Anomalien der Sprache, des Gesichts, Gehörs etc., sowie eine gewisse Einsicht in die Methode des Blinden- und Taubstummenunterrichts; ferner in die Ursachen und Erscheinungsformen des Schwachsinns und die zu dessen Bekämpfung versuchten Mittel.

d) Der Besitz derjenigen *persönlichen Eigenschaften*, die unerlässlich sind für den täglichen Umgang mit Kindern, die in so hohem Masse der Liebe, der Schonung, der unermüdlichen Hingabe und Handreichung bedürfen.

II. Wenn einerseits auf *freiwillige Übernahme* und *längere Ausübung* des Lehramtes an der Hülfschule mit Recht besonderes Gewicht gelegt wird, so erscheint es anderseits als Gebot der Billigkeit, z. B. bei Zumessung der Pflichtstunden an den Lehrer, die intensivere Inanspruchnahme der Arbeitskräfte desselben zu berücksichtigen, und falls dieselben für die schwere Aufgabe der Leitung einer Hülfsklasse nicht mehr ausreichen sollten, ihn auf seinen Wunsch und soweit die Verhältnisse es gestatten, wieder mit dem Unterricht normaler Kinder zu betrauen.

Lehrer der deutschen Sprache.

Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichts.

Referent Hr. Dr. O. von Greyerz.

I. Muttersprache unserer Schüler ist die schweizerdeutsche Mundart. Der Unterricht in der deutschen Schriftsprache ist also bei uns nicht „Unterricht in der Muttersprache", wie er immer genannt wird, sondern Unterricht in einer fremden, obgleich nahverwandten Sprache.

II. Von der Mundart als der dem Schüler vertrauten, lieben Muttersprache muss der Deutschunterricht ausgehen. Er muss ihre grossen Vorzüge: ihren Reichtum an Wörtern, die die Schriftsprache nicht kennt, die sinnliche Kraft und anschauliche Bildlichkeit ihres Ausdrucks, die Einfachheit ihres Satzbaues und ihr ganzes heimatliches Gepräge hinüberzuretten trachten in die Schriftsprache, um so die Sprachsicherheit des Schülers in seiner Mundart zur Sprachsicherheit in der Schriftsprache zu erweitern.

III. Die Einführung des Schülers in die Schriftsprache geschieht durch allmäligen Gebrauch des Hochdeutschen als Schul- und Verkehrssprache, sowie durch schriftdeutsche Lektüre und Aufsätze. Allein sie sollte ausserdem durch planmässig geordnete grammatische Übungen geschehen, die dem Schüler die Unterschiede von Mundart und Schriftsprache klar zum Bewusstsein bringen.

IV. Im Gegensatz zum bisher verbreiteten Grammatikunterricht sollen diese Übungen den Schüler bloss mit dem Fremdartigen, Unbekannten, das die Schriftsprache für ihn hat, vertraut machen. Sie sollen ihn bloss diejenigen deutschen Laute, Wörter, Flexionsformen, Konstruktionen, Wendungen und Redensarten lehren, die die Mundart nicht hat oder die sie anders anwendet. Alles, was sich aus der Mundart von selbst versteht, wird weggelassen.

V. Diese Übungen bestehen in praktischen Aufgaben, die den Schüler anleiten, die mundartliche Ausdrucksweise rasch in die Schriftsprache zu übertragen. Sie müssen auf der untersten Schulstufe mit der Fibel beginnen und fortgesetzt werden, solange die Unsicherheit des Sprachgefühls es erheischt.

VI. Aufgabe der Lehrer ist es, solche Übungen der besondern Mundart, die ihre Schüler sprechen, anzupassen. Daher sollten sie an den Seminarien und Lehramtsschulen durch eine vergleichende Behandlung von Mundart und Schriftsprache auf diese Aufgabe vorbereitet werden.

VII. Von einem in obigem Sinne auf die Mundart gegründeten Sprachunterricht darf man sich folgende Vorteile versprechen:

a) er erspart Zeit, indem er allen nutzlosen analytischen Grammatikbetrieb aufgibt und alles aus der Mundart Selbstverständliche weglässt;

b) er wirkt anregend, indem er durch beständige Beziehung auf die Mundart die Schule mit dem Leben, mit der Erfahrungswelt des Schülers, verbindet;

c) er erzielt eine scharfe Trennung zwischen Schriftsprache und Mundart, zum Vorteil der Reinheit beider, und verdrängt jene vielverbreitete Mischsprache, die weder Mundart noch Schriftsprache ist;

d) indem er die Mundart zu Ehren zieht, macht er dem Schüler Lust und Mut, sich unbefangen auszusprechen; er nährt seine Liebe zur heimatlichen Rede und damit auch zu dem Boden, in welchem die starken Wurzeln unserer Kraft ruhen.

Verein abstinenter Lehrer.

Le rôle de l'école et du maître dans la lutte contre l'alcoolisme à l'heure actuelle.

Rapport présenté par M. le professeur R. Hercod, à Montreux.

I. La question de l'alcoolisme étant une question sociale et nationale au premier chef intéresse par suite l'école nationale.

II. L'alcoolisme peut être combattu par l'école et dans l'école d'une manière efficace.

III. La question de l'alcoolisme est cependant encore trop mal connu du grand public, au point de vue scientifique, pour qu'il soit possible d'introduire dès maintenant, dans nos écoles, un enseignement antialcoolique officiel.

IV. En attendant, et pour préparer l'introduction de cet enseignement, il est désirable que les maîtres abstinents de la Suisse se groupent en association.

V. Cette association sera formée d'abstinents complets, parce que, de l'aveu de plus en plus unanime des médecins, l'organisme délicat de l'enfant souffre d'un usage même très modéré de boissons alcooliques; donc le maître qui veut lutter dans sa classe contre l'alcoolisme doit dès l'abord prêcher d'exemple et par suite être abstinent.

VI. Les sociétés de maîtres abstinents sont toutes désignées:

a) pour repandre, sur les boissons alcooliques et l'alcoolisme, des notions plus scientifiques dans le personnel enseignant et parmi les élèves des écoles normales;

b) pour préparer pratiquement l'enseignement antialcoolique en élaborant des dictées, devoirs, problèmes, etc., antialcoolique.

Die Stellung des Lehrers zur Alkoholfrage.

Referat von Hrn. Wilh. Weiss, Sekundarlehrer in Zürich.

I. Die Alkoholfrage ist eine soziale und damit auch eine pädagogische Frage.

II. Jeder Lehrer muss daher als Freund und Erzieher des Volkes eine wohlbegründete Stellung zu ihr einnehmen.

III. Sie hat ihren Grund im Alkoholismus, dem gewohnheitsmässigen Genuss alkoholhaltiger Getränke.

IV. Der Alkoholismus beruht auf den Trinksitten, die zu einem eigentlichen Trinkzwang geworden sind.

V. Wer also jenen wirklich bekämpfen will, der muss gegen diese Front machen.

VI. Wer im Rahmen der sogenannten Mässigkeit die Trinksitten mitmacht, der bekämpft sie nicht.

VII. Die Abstinenz ist somit das beste Mittel zur Bekämpfung des Alkoholismus.

VIII. Es ist Pflicht der Schule, die Jugend vor den Gefahren des Alkoholismus zu warnen und sie über den wahren Wert des Alkohols aufzuklären.

IX. Die beiden wichtigsten Mittel hierzu sind die Belehrung und — als Hauptsache — das persönliche Beispiel des abstinenten Lehrers.

Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Die gewerbliche Bildung in ihrem Verhältnis zur Volksschule und zur bürgerlichen Fortbildungsschule.

Referent Hr. Schuldirektor Weingart in Bern.

I. Die Volksschule hat auf den künftigen Beruf der Schüler, also auf die lokalen Verhältnisse der Bevölkerung in einzelnen Unterrichtsfächern etwelche Rücksicht zu nehmen.

II. Die gewerblichen Fortbildungsschulen sollen sich so organisiren, dass die Schüler vom Besuch der obligatorischen oder der freiwilligen Fortbildungs- oder Bürgerschule dispensirt werden können.

I. Hauptversammlung im Münster.

Bundessubvention für die Volksschule.

(Thesen von Chr. Gass.)

1. Die am 9. Oktober 1899 zum schweiz. Lehrertag in Bern versammelten Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde sind mehr als je überzeugt, dass die finanzielle Unterstützung der Volksschule durch den Bund eine dringende Notwendigkeit ist, und bedauern lebhaft, dass die eidgenössischen Behörden den bezüglichen von der grossen Mehrheit des Schweizervolkes geteilten Wünschen bisher nicht mehr entgegengekommen sind.

2. Die Versammlung erachtet den bei einem erheblichen Teil der heranwachsenden Jugend seit Jahren konstatirten Mangel an der elementarsten Bildung als einen Zustand, der eines republikanischen und demokratischen Staates unwürdig ist, eine schwere Schädigung der Erwerbsfähigkeit unseres Volkes zur Folge hat und daher sowohl die nationalen Aufgaben, als die wirtschaftlichen Interessen des Landes ernstlich gefährdet.

3. Die Versammlung bringt der projektirten Versicherung gegen Krankheit und Unfall volle Sympathie entgegen. Sie ist aber der Überzeugung, dass der Bund bei tunlichster Einschränkung seiner Ausgaben, insbesondere derjenigen für minder wichtige oder nicht dringende Zwecke, schon jetzt im stande ist, auch der Volksschule die unumgänglich nötige materielle Hülfe zu leisten. — Zeigt sich später, dass der Bund zur Lösung seiner Aufgaben doch einer Vermehrung seiner Einnahmen bedarf, so sind die Freunde der Volksschule bereit, dafür nach Kräften mitzuwirken.

4. Die Versammlung spricht daher mit Zuversicht die Hoffnung aus, die eidgenössischen Behörden werden sich nun ohne weiteren Verzug auch der Volksschule annehmen und den bezüglichen vom Bundesrate bereits festgestellten Entwurf zum Gesetze erheben. — Bis dies geschehen ist, wird der schweizerische Lehrerverein unentwegt und mit allen gesetzlichen Mitteln für sein Postulat einstehen und dessen Verwirklichung fordern.

Eine Rede vor der Thurgauer Jugend.

Wir glauben unsern Lesevn eine Freude zu machen, indem wir die Rede zum Abdruck bringen, die Hr. Sekundarlehrer C. Uhler in Dozweil am Schülertag der Schwaderlohfeier am 22. Juli d. J. gehalten hat. Sie lautet:

Liebe Kinder!

Euere Augen glänzen noch von all dem Schönen und Erhebenden, das ihr auf dieser Bühne gesehen; euer Herz ist noch voll von den herrlichen Eindrücken.

In der Schulstube daheim hat euch der Lehrer oft vom Schwabenkrieg erzählt, von der Schlacht bei Schwaderloh, vom mutigen Thurgauermädchen. Ihr hat auch mit Spannung das Gedicht gelesen:

„An Thurgaus Grenze lag der Kaiser,
Und um ihn her des Adels Macht.
Ihm, wähnt er, müsst' es doch gelingen,
Das Hirtenvölklein zu bezwingen;
Und dachte sich den Plan der Schlacht."

Aber eine Geschichtsstunde wie heute habt ihr noch gar nie gehabt. Es schien euch, als wäret ihr mit dabei gewesen, als vor 400 Jahren die Schlacht über dem Blachfeld dort unten gedonnert hat. Den Anfang des Krieges und seinen Verlauf, das Lagerleben und das Schlachtgewühl habt ihr gleichsam miterlebt; ihr sahet die alte Tracht des Volkes und die Rüstungen der Krieger; Freud' und Leid der Vorfahren habt ihr mitgefühlt. Schlug die Feuerlohe über den Häusern, wurdet ihr erschreckt; in schwerer Angst flehtet ihr zu Gott, und bei der Siegeskunde jubelte euer Herz. Wie ist das gekommen?

Seht, Kinder, das ist die Macht der Kunst; das ist die Gewalt des Schönen über das Menschenherz. Dichtung, Gesang, Musik und Bühnenspiel, — das hat sich alles verbunden, um euch diesen herrlichen Genuss zu bereiten, um euch für ein paar Stunden alles vergessen zu lassen.

Die Kunst, „sie wecket der dunkeln Gefühle Gewalt, die im Herzen wunderbar schliefen."

Ist so ein ergreifendes Bühnenspiel nicht etwas anderes, als das trunkene Gejohle roher Gesellen, als die Rauflust erwachsener Buben? Nicht wahr, ihr habt euch gefreut über den frischen Gesang dieser Kinder, über diese Gespräche der Theaterleute, die sonst auch wie euere Väter und Brüder daheim den Pflug führen oder fleissig in Werkstatt und Fabrik arbeiten?

Werdet ihr, liebe Kinder, später auch einmal Gefallen haben an allem Schönen, an Gesang und Dichtkunst? Man sagt sonst, wir Thurgauer seien etwas kühl in diesen Dingen, man singe nicht mehr viel in den Dörfern, und das Praktisch-Nützliche sei uns die Hauptsache.

Nun, teure Jugend, erfülle du wieder Haus und Dorf mit frohen Weisen, habe Freude an edler Kunst, lies in freien Stunden gute, schöne Bücher und danke heut vor allem laut den Veranstaltern dieses Festes, dem Komite, dem Verfasser des Festspiels, Herrn Dekan Christinger, dem Komponisten der Lieder, Herrn Seminarlehrer Decker, und all den wackern Männern und Frauen von Schwaderloh-Neuweilen und Umgebung dafür, dass sie sich so freundlich einführten, wie der Dichter sagt, „durch das Morgentor des Schönen in der Erkenntnis Land." Aber noch mehr!

Wie ihr Kinder heute Mittag diesen Waldrand betratet, da bestürmten Gefühle tiefer Ehrfurcht euere Brust. Ihr sagtet euch: Da ist es gewesen, wovon der Lehrer uns so oft erzählt hat; da hatten die Eidgenossen ihr Feldlager aufgeschlagen; da hatten sich mit ihnen die Hülfstruppen der Thurgauer unter Hauptmann Stoffel-Suter und Jakob Fehr von Frauenfeld vereinigt; von da sind sie todesmutig zur Schlacht aufgebrochen, wie dort unten über Triboltingen und Ermatingen die Feuersäulen emporloderten; da haben sie ihren Sieg über den dreifach überlegenen Feind gefeiert; da haben sie vernommen, wie am 22. Juli 1499, gerade heute vor 400 Jahren, bei Dornach von den übrigen Eidgenossen ein glorreicher Sieg erfochten worden ist.

Es ging während der Denkfeier ein leises Rauschen vom nahen Tannenwald durch diese hohe Halle, als schweben die Seelen toter Krieger über der ernsten Versammlung und schauen segnend auf dich hernieder, du festfeiernde Schweizerjugend. Hast du dieses Waldesrauschen auch verspürt?

Hast du gesehen, wie deine Vorfahren selbstbewusst und heldenkühn ihre Selbständigkeit erfochten und unabhängig sein wollten von einem Nachbarstaat? Weisst du jetzt, wie es gekommen ist, dass wir keinem Fürsten untertan sind und unser Volk sich selbst regiren kann? Hast du bemerkt, wie Thurgauer und übrige Eidgenossen schon vor vier Jahrhunderten den Grundsatz befolgten: Einer für Alle und alle für Einen!

Nun, ihr Kinder, wenn ihr dieses Waldesrauschen verstanden, so gelobet auf dieser denkwürdigen Stätte, dass ihr das Erbe euerer Väter, die Freiheit des Landes, heilig halten, brave Töchter und biedere Söhne werden wollet! Ihr Knaben, bald kommen die Jahre, da ihr das militärische Ehrenkleid anziehen dürfet. Wir wissen nicht, was unserem Lande in Zukunft bevorsteht, ob Frieden oder Unheil. Denn wie der Mensch nur das gilt, was er ist, so ist ein Land bei andern Staaten nur soviel wert, als seine Söhne an Opfermut und Treue leisten. Rufet darum, ihr, unsere Zukunft:

„O Vaterland, so reich an Heldentugend,
Wir alle wachsen ja zu deinem Schutz heran.
Des Volkes Kraft erblüht in seiner Jugend:
Denn aus dem Schweizerjüngling wird ein Mann!"

Kinder, freuet euch, dass ihr diesen historischen Boden zuerst mit euerm Jugendsinn, mit euerem Träumen, mit erwachender Tatenlust einweihen durftet. Schmücket, ihr Buben, eure Hüte mit Eichenlaub von Schwaderloh und singet:

„Ob Fels und Eichen splittern,
Wir werden nicht erzittern!

Pflücket Blumen von der Festwiese, ihr Mädchen; sie sind hier frischer und schöner als in üppigen Gärten oder in städtischen Treibhäusern; liebet das einfache und gesunde Landleben und verschönert es mit frohem Sang und unschuldigem Spiel.

Fasset, ehe wir vom Festplatz scheiden, all' euern Dank, euere Gefühle und Gelübde in ein Wort zusammen, ein herzinniges, teures Wort: Heimatliebe!

Mit dem Rauschen durch die Wipfel des nahen Waldes, mit dem Vogelsang in den Zweigen, steige unser Gebet zum Abendhimmel empor: Schütze Gott unser innig geliebtes Heimatland!

Erhebet euch von den Sitzen und bringet dem Thurgau, dem Schweizerland ein jugendfrohes, begeistertes Lebehoch!

Kleine Mitteilungen.

— Einem Teil dieser Auflage ist ein Prospekt der „Schweiz“ beigelegt, deren Abonnement wir im Interesse der L. W. S. empfehlen.

— Ganzjahresschule für das 7. und 8. Schuljahr beschlossen: Weil-Dübendorf, Herrliberg, Zell, Bassersdorf, Dietlikon, Wangen; beschränkte Sommerschule: Gross-Andelfingen, Rickenbach, Wettsweil. Die Gemeinde Wermatsweil, die beschränkte Sommerschule will, beschloss den Besuch der Fortbildungsschule vom 15. bis 17. Altersjahre für Knaben und Mädchen obligatorisch zu machen. ☛ Wir bitten dringend um Mitteilung gefasster Beschlüsse.

— *Schulhausbauten:* Murgental, zugleich zwei neue Lehrstellen. Beschluss vom 1. Oktober.

— Über die *Gewerbeausstellung in Thun* veröffentlicht der Gewerbesekretär, Herr Krebs, eine Schrift: „Was lehrt uns die kantonale bernische Gewerbe-Ausstellung in Thun 1899?“ Subskriptionspreis (Büchler, Bern) Fr. 1.20, späterer Verkaufspreis Fr. 1.50.

— Der Schulverein Egnach hat Hrn. Schulinspektor Pfr. Michel in Dussnang zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

— Die *Pestalozzigesellschaft Basel* erlässt einen Aufruf zur Gründung einer Rettungsanstalt für verwahrloste Mädchen, deren Kosten auf 100,000 Fr. berechnet sind.

— In prachtvoller Ausstattung eröffnet die Firma Zahn in Chaux-de-Fonds die *Geschichte der Schweiz* von J. Sutz. Ein auffallendes Merkmal sind die Prachtillustrationen nach Gemälden von Anker, Bachmann, Stückelberg, Rovel etc. etc. (gef. bei Roos in Gislikon abonniren). Subskriptionspreis per (14) Lief. Fr. 1.25; brosch. vollständig Fr. 17.50, geb. Fr. 22.—. Später in Buchhandlungen 2 Fr., resp. 25 und 30.

— Das *Comptoir de Phototypie* in Neuchâtel veröffentlicht ein Pendant zu dem Werk: Meine Reise in der Schweiz in einem Lieferungswerk: *Meine Reise durch Italien,* das in 25 Lieferungen à 70 Rp. (Format 30/40 *cm*) die schönsten Werke und Szenen Italiens in prächtigen Abbildungen bieten wird. Die 2 ersten Lieferungen enthalten 72 Illustrationen, worunter 12 Volltafeln und 12 Spalten Text. Einsehen!

Zahlreich nach Bern!

Neue Jugendschriften

aus dem Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Lily von Muralt.

Novität.

Lockenköpfchen.

Eine Erzählung für Kinder im Alter von 8—12 Jahren.
Ganzleinwandband. Preis **3 Fr.**

— 1898 —

Vier Namensschwestern.

Erzählung für Mädchen von 12—15 Jahren.
Eleg. Leinwandband mit Goldtitel. Preis **3 Fr.**

— 1897 —

Im Schatten erblüht.

Erzählung für Mädchen von 12—15 Jahren.
Elegant gebunden mit Goldtitel. Preis **Fr. 3.20.**

— 1896 —

Hannas Ferien. (Vergriffen.)

Nicht bloss angenehme Unterhaltung will die Verfasserin den jungen Lesern bieten, sie hat das edle Ziel im Auge, erziehend und gemütbildend auf sie einzuwirken und dies gelingt ihr vortrefflich. Sowohl die Vorzüge und edlen Eigenschaften der Kinder, als ihre Schwächen und Fehler weiss sie in wahrhaft erzieherischem Sinne zu benützen, ohne je zudringlich lehrhaft zu werden. Wer irgend ein liebes, heranwachsendes Mädchen zu beschenken hat, darf sicher sein, dass er mit jedem dieser Bücher grosse Freude bereiten wird.

Erzählungen und Märchen
in Schweizer Mundart
für Kinder von 4—7 Jahren

von **L. Müller** und **H. Blesi.**

Eleg. Ganzleinwandband. Preis **Fr. 2.40.**

Eine wunderliebliche Gabe ist dieses zierliche Büchlein zunächst für die Kindergärten, denen es von den beiden Autorinnen, die als treffliche Kindergärtnerinnen bekannt sind, zunächst gewidmet ist. Welch ein Schatz von kindlichem Sinne, von ungezwungener Natürlichkeit, von Humor und anregender Munterkeit ist in diesen hundert und zwanzig Seiten enthalten!

Maria Wyss.

Allezeit hülfbereit.

Eine Erzählung für Kinder von 12—16 Jahren.
Eleg. geb. **Fr. 2.70.**

In treuer Hut.

Eine Erzählung für Kinder von 12—14 Jahren.
Eleg. geb. **Fr. 2.70.**

Die junge schweizerische Verfasserin hat vor Jahresfrist „In treuer Hut“ als ihr Erstlingswerk erscheinen lassen und keine geringere Pressstimme als P. Roseggers Heimgarten 1897 äussert sich über dasselbe: **„Eine der lieblichsten Erzählungen, die in neuerer Zeit für die Jugend geschrieben wurden. Ein junges Talent, von dem wir in dieser Richtung noch etwas erwarten können.“**

Was Maria Wyss der jungen Welt, Knaben und Mädchen in „Allezeit hülfbereit“ schenkt, lässt einen Blick tun in die aufs erfreulichste fortschreitende Entwicklung ihres ungewöhnlichen Talentes. Wie da alles lebt und sich bewegt. Welche Fülle poetisch-religiösen Sinnes, welch lebhaftes Gefühl für die Schönheit alpiner Landschaft! Und dabei würzen naiver Humor und praktische Winke das Ganze und gestalten es zu einer vortrefflichen literarischen Gabe.

In Vorbereitung:

Franz und Minchens Abenteuer

mit 21 Illustrationen von **Gräfin Fanny Bernsdorff.**

Eine lustige, schnurrige Kindererzählung mit vortrefflichen, äusserst naiven und originellen Bildern, an denen die Jugend ihre helle Freude haben wird; ja mancher junge Zeichner wird es nicht unterlassen können, sich in ihrer Nachahmung zu versuchen, so einfach und doch so humoristisch sind sie gehalten.

Zur Anschaffung für Schülerbibliotheken können wir diese Bändchen aufs wärmste empfehlen.

Vereinstheater neuester Systeme
sowie Theaterdekorationen jeder Art

liefert billigst in anerkannt künstlerischer Ausführung

Atelier **Pfister & Meier, Richtersweil** (Zürichsee).

Für Vereinsanlässe halten komplete Theater zu mietweiser Benützung. [O V 501]

In unserm Verlage ist erschienen:

Praktische

Kopf- und Zifferrechnungsaufgaben
aus dem
bürgerlichen Geschäfts- und Berufsleben
für gewerbliche und allgemeine
Fortbildungsschulen.

Heft I. Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Schlusssatz.
„ II. Prozentrechnungen. Teilungs- und Gesellschaftsrechnungen. Geometrische Berechnungen.
„ III. Lösungen zu Heft I und II.

Von **Karl Führer,** Lehrer in St. Gallen.

Preis per Heft je 60 Cts. [O V 484]

St. Gallen. Fehrsche Buchhandlung.

Spezialgeschäft
für elegante Herrenbekleidung.

Anzüge nach Mass	**Fr.**	**45, 50, 55, 60, 70**
Paletots „ „	**„**	**32, 35, 40, 45, 50**
Hosen „ „	**„**	**14, 16, 19, 22, 25**

— Vorzüglichste Ausführung unter Garantie. —

Versand franko und zollfrei ab Kreuzlingen.

Alfred Guggenheim & Cie.

Konstanz (Baden) — **Kreuzlingen** (Schweiz).

Auf Wunsch Mustersendung und Journale. [O V 526]

Druck und Verlag von F. SCHULTHESS in Zürich.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Soeben erschien:

Neue, 4. verbesserte u. vermehrte Auflage

Geschichte der Schweiz

mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklung des Verfassungs- und Kulturlebens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Nach den Quellen und neuesten Forschungen gemeinfasslich dargestellt

von

Dr. K. Dändliker.

Mit über 400 kulturhistorischen Illustrationen, Karten und Plänen.

I. Band, I. Lieferung. Preis Fr. 1.—.

Vollständig

in 12 vierwöchentlichen Lieferungen à Fr. 1.—.

Das Werk kann auch gleich vollständig in allen drei Bänden bezogen werden, und zwar Band I (letzte Aufl., soweit Vorrat reicht) und Band II broschirt zu je Fr. 12.—, elegant gebunden Fr. 16.—, Band III broschirt zu Fr. 15.—, elegant gebunden Fr. 18.—; alle 3 Bände zusammen Fr. 39.— broschirt, Fr. 50.— gebunden.

☛ **Dändlikers Schweizergeschichte** hat schon bei ihrem ersten Erscheinen im ganzen Schweizerlande einen geradezu enthusiastischen Beifall gefunden. Alt und Jung, Gelehrt und Ungelehrt, Protestanten und Katholiken, jedermann hat dies in seiner Art einzig dastehende nationale Geschichtswerk mit wahrer Freude begrüsst und es sein eigen nennen wollen. Seither sind von allen drei Bänden neue, textlich und illustrativ vermehrte Auflagen erschienen, an welche sich heute vom ersten Bande bereits eine vierte reiht, die nun abermals dazu verhelfen wird, diesem Hausbuche im edelsten Sinne des Wortes in immer wieder neuen Kreisen Eingang zu verschaffen. [O V 518]

[O V 466]

I. I. REHBACH REGENSBURG **Bleistift-Fabrik** GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt" en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla" „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades" „ „ 15 ₰

Die Witwen- und Waisenkasse des Schweizerischen Lehrer-Vereins

partizipirt am Reingewinn. Darum sei allen Lehrern bei Bedarf auf Neujahr bestens empfohlen die sogen. Festheftchen:

Kindergärtlein, für das Alter von 7—10 Jahren.
Froh und Gut, für das Alter von 9—12 Jahren.
Kinderfreund, für das Alter von 10—13 Jahren.

32 Seiten mit farbigem Titelbild. Bei Bezügen von mindestens 20 Exemplaren à 15 Cts.

Herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission des Schweiz. Lehrervereins von **J. R. Müller,** zur Leutpriesterei in Zürich. Redakt. **Fritz Marti.**

Im gleichen Verlag sind ferner erschienen:

A. Fisler, Schreibleseübungen in Bildern. 12 Tabellen für den ersten Elementarunterricht. Preis 6 Fr. Empfohlen vom zürcher Erziehungsrat und der Berner Lehrmittelkommission, 2. verbesserte Auflage.
A. Fisler, Lose Blätter. Erste Leseübungen in der Druckschrift. Preis per Exemplar, 50 Blätter, 80 Cts.

sowie eine Anzahl Broschüren über spezielle Abschnitte in der Schweizergeschichte wie:

Gründung der Eidgenossenschaft von J. Kuoni. Mit 60 Illustrationen von Maler Karl Jauslin, à 50 Cts.
Sempacher Jubelfeier 1886. Illustrirt von Maler Karl Jauslin, 50 Cts.
Die Schlacht bei Näfels. Verfasst von Pfr. Heer, illustrirt von K. Jauslin.
Die Schwabenkriege. Verfasst von Dr. Flach, illustrirt von K. Jauslin. Preis broschirt Fr. 1, fein geb. Fr. 1.50.
Vor hundert Jahren. Eine Denkschrift an den Untergang der alten Eidgenossenschaft und die Helvetik. Verfasst von Dr. Flach, illustrirt von K. Jauslin. Preis 1 Fr.

Bestellungen erbeten an

[O V 529]

J. R. Müller, Verlag zur Leutpriesterei, **Zürich.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Balsiger, Ed., Lehrgang des Schulturnens. 2. Aufl. Fr. 1.20.

Bollinger-Auer, J., Handbuch für den Turn-Unterricht an Mädchenschulen:
I. Bändchen mit 78 Illustr., für untere Klassen. 2. Auflage „ 2.10
II. Bändchen mit 100 Illustr., für obere Klassen. 2. Auflage „ 2.50
III. Bändchen Bewegungsspiele. Mit 37 Illustrationen „ 1.50

*** Es ist ein Verdienst des Turnlehrers, wenn er, ohne auf Unterdrückung des freien Spiels auszugehen, dasselbe teilweise in den Dienst des Turnens nimmt, wenn er ordnend und bestimmend eingreift, schöne Verschlingungen, exakte Bewegungen anstrebt, darauf ausgeht, den jungen Leuten, besonders den Mädchen, Spiele zu bieten, die kräftigen, bilden und belustigen zugleich. — Dem bewährten Turnlehrer an der Basler Töchterschule muss jeder Turnlehrer, der Mädchen zu unterrichten hat, für das vorliegende Spielbüchlein dankbar sein. Es ist rationell aufgebaut, bietet eine grosse Abwechslung an Bewegungen, nette Bilder erleichtern das Verständnis und das Ganze ermöglicht es jedem Lehrer, in den Turnunterricht freundliche Abwechslung zu bringen, zum körperlichen und geistigen Nutzen und zu hoher Lust der Schülerinnen.

Jugendspiele. Stabreigen, Spring- und Barrenübungen Fr. 1.—
Kaller, G., Hygieinische Gymnastik für die weibliche Jugend „ 1.20
Kehl, Kleine Schwimmschule „ —.60
Probst, Säbelfechten „ 1.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 **(vorm. J. Muggli)** Telephon 1509
52 Bleicherweg - **ZÜRICH** - *Bleicherweg 52*

Best ausgestattetes Lager von

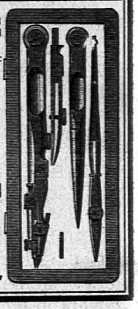
Pianos, Flügeln
und
Harmoniums.

Miete, Abzahlung, Tausch, Reparaturen.

Billigste Bedienung!

[O V 255]

KERN & Cie
Aarau
Reisszeug-Fabrikation
14 Medaillen. [OV353]
Billige Schul-Reisszeuge.
Preiscourante gratis und franko.



[O V 411]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

Schweizer. Lehrmittelanstalt

Fraumünsterstr. 14 **Zürich** neben d. Hauptpost

Tabellen für den **Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsutensilien** etc. etc. [O V 289]

Kataloge gratis!

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Inseraten-Beilage zu Nr. 40 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Das [O V 504]
Birmenstorfer
ist das beste
Bitterwasser!

Theaterstücke, Couplets etc.
Grösstes Lager. Kataloge grat. Auswahls. bereitwilligst. Bezugsquelle aller existirenden Theaterstücke.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**
[O V 491]

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II.
Pianinos sehr preiswürdig
(OF8885) **mit Garantie.** [OV145]

Verlag von R. Reich, Buchhandlung, Basel.

J. J. Schaublin
Kinderlieder für Schule u. Haus
in methodischer Ordnung
34. vermehrte Auflage.
Gebunden 80 Cts.

Lieder für Jung und Alt.
88. Auflage. 320 Seiten.
Gebunden 1 Fr. [OV520]

Gesanglehre für Schule u. Haus
8. Auflage. Geb. 1 Fr.

Propriété à vendre.
On offre à **remettre** pour cause de maladie, **pensionnat** bien connu dans ville de la Suisse française. Situation splendide. Offres sous initiales **H9249N** à l'agence de publicité **Haasenstein & Vogler à Neuchâtel.**
(H 9249 N) [O V 505]

Im Verlage von
Johann Künstner, Leipa, Böhmen
sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Allerlei Hobelspäne
aus meiner Werkstatt,
gesammelte Aufsätze allg. pädag., sowie didaktischen Inhalts für Lehrer u. Erzieher. Von Direktor **Franz Mohaupt.** 168 Seiten stark, eleg. geb. fl. 1. 30; brosch. fl. 1. —. Mk. 2. 60 — Mk. 2. —.

Prüfungs-Aufgaben
aus der allgemeinen Mathematik und deren Auflösung von **Karl Ludwig.** Dieses Buch enthält 142 Beispiele. 120 S. stark mit 40 Text-Figuren elegant geb. fl. 1. 30, Mk. 2. 60.

Auf zur Umgestaltung des Zeichen-Unterrichts an Volksschulen!
Anregung hiezu von **Josef Hiersche,** Hauptlehrer. [O V 103]
Preis brosch. 40 kr., 80 Pf.

Gesucht.
Man wünscht einen 13jähr. gesunden, einfach erzogenen Knaben in einer Lehrer- oder Pfarrersfamilie eventuell auch kleinere Anstalt unterzubringen, wo derselbe unter strenger Aufsicht zu Schul- und Hausarbeit angehalten würde. Bevorzugt Baselland, Aargau oder Oberaargau. Offerten unter Bedingungsangaben etc. sub Chiffre O L 531 befördert die Exped. ds. Bl. [OV 531]

Mustergültige Lehrbücher
für [OV654]
kaufmännische Fortbildungsschulen,
herausgegeben vom Kuratorium der kaufmänn. Fortbildungsschulen zu Berlin.
Huschke, Leitfaden d. einfachen u. doppelten Buchhaltung, kart. M. 1.40.
Fernbach-Lehmann, Lehrbuch d. englischen Sprache, kart. M. 3. 50.
Feller-Kuttner, Lehrbuch der französischen Sprache, kart. M. 4.—.
Haase, Kaufmänn. Prozesskunde kart. M. 3. 50.
Behm & Dageförde, Praxis des kaufm. Rechnens, kart. M. 5. 50.
Engelmann, Hilfsbuch d. deutschen Sprache und kaufm. Korrespondenz, I. Abt., kart. M. 1. 50. (II./II Teil erscheint 1898.)
Wegen Einführung in Handelsschulen etc. bitte sich zu wenden an
Hugo Spamer,
Verlagsbuchhandlung, Berlin S. W. 61.

„Verbesserter Schapirograph“.
Patent ✠ Nr. 6449.
Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 618]
Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,**
Münsterhof 13, **Zürich.**
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Adelrich Benziger & Cie.
in **Einsiedeln**
empfehlen sich für Anfertigung
[OV697] von
Vereinsfahnen.
Grösstmöglichste Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
— **EIGENE Stickerei-Ateliers.** —

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich
Tschudi. Reisehandbuch der Schweiz u. der Grenzrayons. 34. Auflage. 10 Fr.
Tschudi's 80 Touristenkarten f. Schweizer-Reisen, dem anerkannt besten Reisehand buch von J. v. Tschudi entnommen. Kl. 8⁰, in Umschlag 1 Fr.
Tschudi's Praktische Reiseregeln für Schweizer-Reisende. Preis: 1 Fr.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
H. Frick-Lochmann,
Spiel und Reim fürs traute Heim.
Theaterstücke und Deklamationen zu angenehmer Unterhaltung an häuslichen Festen und gesellschaftl. Anlässen.
Fr. 1. 50.
*** Der Verfasser hat sein Talent für dramatische Darstellung bereits bekundet; in seinem neuen Werke: Spiel und Reim fürs traute Heim bietet er dem Familien- und Gesellschaftskreise kleine, leicht wiederzugebende Theaterstücke und Deklamationen von echt poetischem Schwunge.

Verlag: Art. Inst. Orell Füssli, Zürich.
Eisenbahnkarte der Schweiz.
Mit Angabe sämtlicher Stationen.
Preis 60 Cts.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Schweizer Geflügelte Worte
von **Theodor Curti.**
8⁰. 68 Seiten.
Preis 1. 25.
Der Verfasser durchgeht mit uns alle Epochen der schweiz. Geschichte von ihren Anfängen an bis auf unsere Tage, um diejenigen Sprachwendungen und Worte aufzusuchen, welche aus unsern politischen Beziehungen sich herausgebildet haben und so bezeichnend sind, dass sie landläufig, oder „geflügelt“ wurden.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

[OV523] Wer ein **PIANO** wirklich billig u. vorteilhaft kaufen will, wende sich vertrauensvoll an das renommirte **schweizerische Pianogeschäft**
ZWEIFEL-WEBER, a. Lehrer,
St. Gallen.
Piano-, Musikinstrumenten- u. Musikalienhandlung.

Allein-Depot [OV528] der vortrefflichen
Bollinger-Armbrüste
in verschiedenen Grössen, samt **Scheiben, Bolzen, Instruktionshefte** etc., bei **Jakob Bremi,** Zwingliplatz, **Zürich.**

Für Schulaufführungen geeignet!
ANGERER, G., **Schulleben.** Lieder-Cyklus für 2 stimm. Chor und Pianoforte mit verbind. Deklamation. Klav.-Ausg. Fr. 4.—. Stimmheft —.50 Cts., Textbuch —.25 Cts.
dto. **Waldeszauber.** Cyklus für 2 stimm. Chor und Pianoforte mit verbind. Deklamat. Klav.-Ausg. Fr. 4.—, Stimmheft —.40 Cts. Textbuch —.40 Cts.
dto. **Sonnenblick.** Märchendichtung für Solo, 3 stimm. Chor und Pianoforte mit verbind. Deklamation. Klav.-Ausg. Fr. 5.35, Chorstimm. —.70 Cts. Textbuch —.40 Cts.
Diese Kompositionen nach Dichtungen von **K. Gachnang** sind von den pädagogischen Fachblättern durchweg als **Meisterwerke in ihrer Art** bezeichnet worden. Dieselben sind **leicht ausführbar** und von schönster Wirkung. Das **Schulleben** ist bereits in zirka **15,000 Exemplaren** verbreitet. [O V 533]
Einsichtssendungen stehen gerne zu Diensten.
Zürich. Verlag v. Ph. Fries, Musik- u. Instr.-Handlung.

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei von Frau **Hagen-Tobler.**
Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr. 4. Auflage 4 frs.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Paul Vorbrodt
Zürich
ob. Kirchgasse 21
liefert billig und gut **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.**
Preisliste gratis zu Diensten.
[O V 82]

Verlag von Schmid & Francke in Bern.
Ausgestellt in der Jubiläums-Schulausstellung in Bern.
MARTIG, E., Seminardirektor, **Anschauungs-Psychologie** mit Anwendung auf die Erziehung. Für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien. 4. verbesserte Auflage. 1897. 301 S. 8⁰. Broschirt Fr. 3. 50, kartonirt Fr. 3. 75.
Der Direktor eines Seminars in Süd-Deutschland äusserte sich erst kürzlich in einer direkten Zuschrift an den Verfasser: „Zugleich benütze ich gerne die Gelegenheit, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die trefflichen Dienste, die Ihre „Anschauungs-Psychologie“ mir schon für den Unterricht im Seminar geleistet hat. *Ich kann sagen, dass meine Lehrfreudigkeit und meiner Schüler Lernfreudigkeit in Psychologie sich erst mit der Einführung Ihres Lehrbuches eingestellt hat.* Mit Freuden nehme ich wahr dass auch andere deutsche Seminarien neuerdings Ihr Lehrbuch eingeführt haben.“ [OV521]
Soeben erschien die dritte, vermehrte und verbesserte Auflage von:
MARTIG, E., Seminardirektor, **Lehrbuch der Pädagogik.** Für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien, sowie zum Selbstunterricht. (VIII 183 S. 8⁰.) 1900. Broschirt Fr. 2. 50, gebunden in Ganzleinen 3 Fr.
Dieses Lehrbuch hat in seiner 3. Auflage eine neue, vollständig auf die obige „Anschauungs-Psychologie“ gegründete Bearbeitung erfahren.

Der Besitz eines grossen
Hand-Atlas

ist von Jahr zu Jahr mehr ein unabweisbares Bedürfnis für jeden geworden, der die Ereignisse des Tages u. die Entwicklungen der bewegten Zeitgeschichte nur halbwegs verfolgen u. mit der Zeit fortschreiten will. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium engerer Kreise, so wurde er durch das Erscheinen des Andreeschen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände. In keiner Hausbibliothek und auf keinem Bureau darf heute der **Handatlas** fehlen, u. wo derselbe noch gar nicht oder nur in veralteten Auflagen vorhanden ist, wird das Erscheinen der vorliegenden, neuesten Auflage des Andreeschen Handatlas willkommenen Anlass bieten, diese Lücke des Bücherschatzes auszufüllen.

Der **Umfang** der vorliegenden neuen Auflage beträgt **186 bedruckte Kartenseiten** mit leeren Rückseiten (gegen 96 S. der I., 120 der II. u. 148 der III. Aufl.) u. besteht über die Hälfte aus völlig neu gestochenen Doppelblättern, die zunächst sämtl. **deutschen Länder und Provinzen** in Massstäben bringen, wie sie gleich gross u. ausführlich in keinem andern Handatlas sich finden. Ausserdem haben die wichtigsten europäischen u. aussereuropäischen Länder vorzüglich **Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England und Italien, Balkanhalbinsel, Amerika, Ostasien** etc. eine besondere Berücksichtigung gefunden, u. ebenso die **deutschen Kolonien** durch Spezialkarten. Alle übrigen Karten sind auf den neuesten Standpunkt der Wissenschaft gebracht u. so bedeutend verbessert, dass auch sie als neue Karten gelten können. Das vollständige **alphabetische Namenregister,** welches dem Atlas am Schlusse beigegeben wird, ermöglicht die sofortige Auffindung jedes Ortes, Berges, Flusses in seinem betreffenden Viereck u. verleiht dem Atlas erst seine volle Brauchbarkeit. Wer sich jemals vergeblich abgemüht hat, einen Namen auf der Karte zu finden, wird den Wert dieses Hilfsmittels zu schätzen wissen, das mit Aufwand einer Riesenarbeit hergestellt ist u. über 1,200,000 geogr. Namen auf 200 Kartenseiten enthält, also denselben Umfang wie der Atlas selbst einnimmt.

Trotz dieser bedeutenden Vergrösserung und Verbesserung der neuen Auflage ist der Preis nur
Fr. 42.70.

Wem die Bezahlung auf einmal unbequem ist, für den eröffnet die unterzeichnete Buchhandlung die Möglichkeit, die Anschaffung durch **Ratenzahlungen** zu erleichtern und bietet deshalb **Andrees allgem. Handatlas** auch gegen *monatliche Teilzahlungen* von 5 Fr. an. [O V 497]

Die Kenntnis vom Wert dieses Kartenwerkes ist ebenso allgemein vorauszusetzen, als der Wunsch, es zu eigen zu haben. Der hier vorgeschlagene Modus hebt diese Schwierigkeit der Anschaffung nicht nur auf, sondern — **und das ist für den Käufer die Hauptsache** — setzt ihn sofort in Besitz und Gebrauch des gewünschten kompletten Werkes. Man wolle sich zu diesem Behufe mit der unterzeichneten Buchhandlung in Verbindung setzen.

Möge dieser Modus recht vielen Bücherliebhabern Gelegenheit geben, in den Besitz dieses berühmten Werkes zu gelangen, dessen Erscheinen ein Triumph für die deutsche Kartographie genannt werden darf.

Bei Bestellung wird der Atlas sofort geliefert.

Bestell-Schein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung von

J. Hallauer, Oerlikon-Zürich,

1 Andrees-Handatlas,
4. durchaus neugestaltete Auflage.
Neuester Abdruck 1898.

Eleg. in Halbsaffian geb. **Fr. 42.70,** zahlbar in Monatsraten von je 5 Fr. unter der Bedingung, dass ihm der Atlas sofort geliefert wird.

Auf Wunsch liefere ich den Atlas gerne zur Einsicht in Kiste verpackt franko.

Ort.....

Name und Stand:

.....

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Käufer ist jeder Lehrer!

Geometrie

für Sekundarschulen.

Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers.

Von

Edw. v. Tobel, Sekundarlehrer.

100 Seiten 8⁰ gebunden.

Preis 2 Franken.

Dem unter gleichem Titel erschienenen Schülerbüchlein, das bereits in weiten Kreisen guten Anklang gefunden, folgt hier ein wertvoller Kommentar für die Hand des Lehrers. Während die Schülerausgabe nur die nötigsten Erklärungen, Lehrsätze und Aufgaben enthält, finden wir in diesen „weitern Ausführungen" mannigfache Winke für die Behandlung des Stoffes, wie sie der geistigen Reife der Sekundarschüler entspricht. Bekanntlich sind 12- bis 14jährige Schüler noch nicht sehr empfänglich für Euklidische Beweise; das Interesse hiefür kann nur allmählich geweckt werden. Deshalb strebt unser Büchlein in erster Linie nach Anschaulichkeit und praktischer Verwendbarkeit, versäumt aber nicht, die Schüler nach und nach auch an genaues Unterscheiden, richtiges Schliessen und ein zwingendes Beweisverfahren zu gewöhnen. — Keineswegs will jedoch der Verfasser den Lehrer in der freien methodischen Gestaltung des Unterrichtstoffes beschränken; der Kommentar will nicht methodische Vorschriften, sondern nur Anregungen und erleichternde Winke geben. Für diese wird mancher mit Arbeit überladene Sekundarlehrer dankbar sein.

Von demselben Autor ist im März d. J. die Ausgabe für die Hand des **„Schülers"** bei uns erschienen. Gebunden Fr. 1.30.

An **Lehrer** und **Schulbehörden** liefern wir ersteres à Fr. 1.60 und letzteres zu Fr. 1.20, wenn direkt bei der Verlagshandlung und mindestens 12 Ex. auf einmal bestellt werden.

Lehrer,

1. für **Handelsfächer** und **mod. Sprachen,**
2. für **Mathematik** und event. **Sprachen**

gesucht von einem Knabeninstitut der deutschen Schweiz. Anmeldungen mit Photographie und Zeugnissen sub Chiffre **O. L. 532** an die Expedition d. Bl. erbeten. [O V 532]

Exercices de Français

Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik

von **Andreas Baumgartner,**

Professor an der Kantonsschule in Zürich.

2. Auflage. 8⁰ 80 Seiten.

Ganzleinen broschirt.

Preis 90 Cts.

*** Dass seit dem kurzen Bestehen dieses Büchleins schon die **zweite** Auflage nötig geworden, spricht wohl am deutlichsten von dessen bedeutendem Gehalte und seiner Vortrefflichkeit.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli.

THE INTERNATIONAL ENGLISH TEACHER

first Book of English

FOR GERMAN, FRENCH, AND ITALIAN SCHOOLS

by

Andreas Baumgartner

PROFESSOR IN THE CANTONAL SCHOOL OF ZURICH.

244 Seiten 8⁰ gebunden Preis Fr. 2.40.

Druck und Verlag: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Im Selbstverlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Gesetzes- und Verfassungskunde

für Sekundar- und Fortbildungsschulen.

Dritte teilweise umgearbeitete **Auflage.**

Preis 1 Fr.

[O V 516] ***H. Huber, Lehrer,*** *Zürich II.*

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Hotz, Gerold, Dr. phil., *Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken* für Schule und Haus. Fr. 1.50.

*** Der Lehrer scheut sich oft, einen Ausdruck zu gebrauchen, weil er fürchtet, derselbe möchte ein Provinzialismus sein, und verweigert dadurch manchem kernigen Worte das Bürgerrecht. Für den Lehrer der deutschen Sprache ist das Buch von grossem Wert, aber auch im Hause verdient es eine Stätte.

Erziehungsblätter, Milwaukee, 1889

Schweizeriche Landesausstellung Genf 1896

Höchste Auszeichnung für Vereinsfahnen

K(1700G) *Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers im Hause.* [O V 167]

Zur Praxis der Volksschule.
Beilage zu Nr. 40 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“. XI.

Lehrgang für den Unterricht in der darstellenden Geometrie an Sekundarschulen.

Von T. G.

II.

Blatt III enthält die Fortsetzung der *Darstellung der senkrechten Körper:* Drei-, fünf-, sechsseitiges Prisma und Kreiskonus. Die Zahl der Übungsbeispiele lässt sich natürlich je nach den Verhältnissen der Klasse vermehren. Es können Drehungen um die Achse des Körpers, wie für das drei- und sechsseitige Prisma angegeben sind, vorgenommen werden, ebenso braucht die Grundfläche nicht immer eine regelmässige Figur zu sein. Es wird ferner die Aufgabe gestellt werden, zu einem gegebenen Grundriss und der Länge der Seitenkante den Aufriss und das Netz zu zeichnen. Um das parallelperspektivische Bild des Fünfecks zu erhalten, geht man, wie in der Figur angedeutet ist, am einfachsten von der Vorderkante aus, auf welche aus den Eckpunkten Senkrechte gefällt werden, beim Sechseck und beim Kreis hingegen von der wagrechten Achse aus. In der parallelperspektivischen Ansicht des Zilinders sind Seitenlinien eingezeichnet, indem das Bild dadurch an Körperlichkeit gewinnt.

Unter dieser Figur ist angegeben, wie durch Konstruktion der Kreisumfang angenähert als Gerade gefunden werden kann. In die Endpunkte des Durchmessers AC werden die Senkrechten AB und CE errichtet. CE ist der dreifache Radius; die Länge von AB wird durch einen unter 30^0 zum Durchmesser gezogenen und verlängerten Radius bestimmt. Die Verbindungslinie BE ist gleich dem halben Kreisumfang. Schülern, die den pythagoräischen Lehrsatz kennen, kann der Nachweis in folgender Weise gegeben werden: Setzt man den Radius = 1, so ist

$$AB = \sqrt{1/3} = 0{,}57735;$$
$$DE = 3 - 0{,}57735 = 2{,}42265.$$
$$BE = \sqrt{BD^2 + DE^2} = \sqrt{2^2 + 2{,}42265^2} = 3{,}1416.$$

Es folgen dem Abschnitt wieder einige Beispiele der Anwendung; zunächst zur Weiterführung in der parallelperspektivischen Darstellung des Kreises: Der *Kreis auf den Würfelflächen,* dann *Rinne, Wulst, Röhre, Hufeisenmagnet, Säule,* bestehend aus quadratischer Grundplatte, Zilinder und achteckiger Deckplatte.

Blatt IV enthält zunächst die *pyramidalen Körper.* Wieder sind drei Stellungen der quadratischen Pyramide und zwei Stellungen der sechsseitigen Pyramide angegeben, um zu zeigen, wie durch Drehungen um die Achse des Körpers das Übungsmaterial vermehrt werden kann. Parallelperspektivische Darstellungen wird man nur von den leichteren Fällen machen lassen.

Der Schüler wird finden, dass in Figur 1 die Seitenlinie des Aufrisses gleich der Höhe der Seitenfläche des Körpers ist, in der zweiten Figur aber gleich der Seitenkante des Körpers, dass die Projektion nur dann so lang ist wie eine Strecke, wenn diese der Projektionsebene parallel ist. Wie für das Netz die Länge der Seitenkante gefunden wird, ist in der Projektion des dreiseitigen Prismas und von da an jedesmal, wo es notwendig ist, angegeben. Vom Kreiskonus sind die gleichen Stellungen gezeichnet wie vom Zilinder. Die Anwendungen zeigen eine *quadratische Pyramide* auf quadratischen Grundlagen und einen *Konus* auf achteckiger Grundlage.

Der *zweite Abschnitt* behandelt die **Konstruktion der Schnittflächen,** und zwar zunächst den Fall, dass die *Schnittfläche der Horizontalebene parallel* ist.

Die wagrechten Schnitte der senkrechten Körper wird man besprechen, ohne zu zeichnen. Von den pyramidalen Körpern sind nur zwei Beispiele gegeben: Die abgestumpfte quadratische Pyramide und der abgestumpfte Kreiskonus. Es empfiehlt sich auch hier, das Übungsmaterial zu vermehren. Wie weit man in der parallelperspektivischen Darstellungsart gehen will, wird von den Verhältnissen abhangen; am einfachsten geht man von einem Schnitt aus, der durch die Achse des Körpers parallel zur Vertikalebene gedacht wird.

In *Eckpfeiler* und *Obelisk* sind zwei Beispiele der Verbindung verschiedenartiger Grundformen gegeben.

III.

Blatt V beginnt mit den *Schnittflächen,* die der *Vertikalebene parallel* sind. Aus einem reichen Material sind wenige Beispiele gewählt worden. Man lasse weitere Aufgaben ausführen wie: drei-, vier- und mehrseitige Prismen in verschiedenen Stellungen, (Achse senkrecht auf der Horizontalebene), Schnittebene durch die Achse und vor derselben; Kreiszilinder, Hohlzilinder, quadratische und mehrseitige hohle Säulen vor der Achse geschnitten. Die Projektionen der quadratischen hohlen Pyramide und des hohlen abgestumpften Konus können auch in umgekehrter Stellung gezeichnet werden. Es handelt sich bei diesen Konstruktionen namentlich auch um das Aufsuchen sichtbarer und verdeckter Körperkanten. Etwas schwieriger ist die Darstellung der vertikalen Schnitte der pyramidalen Körper vor der Achse. Man gehe von der quadratischen Pyramide aus und lasse die sechsseitige Pyramide auch in der zweiten Stellung zeichnen. Der Fall, dass der Grundriss eines Punktes gefunden werden soll, der auf einer im Grundriss zur Vertikalebene senkrechten Kante oder Seitenlinie liegt, ist in der letzten Figur der ersten Reihe erläutert. Veranschaulichung der Drehung ist dringend notwendig; sie kann am einfachsten mit der Equerre, auf deren Hypotenuse ein Punkt markirt wird, vorgenommen werden.

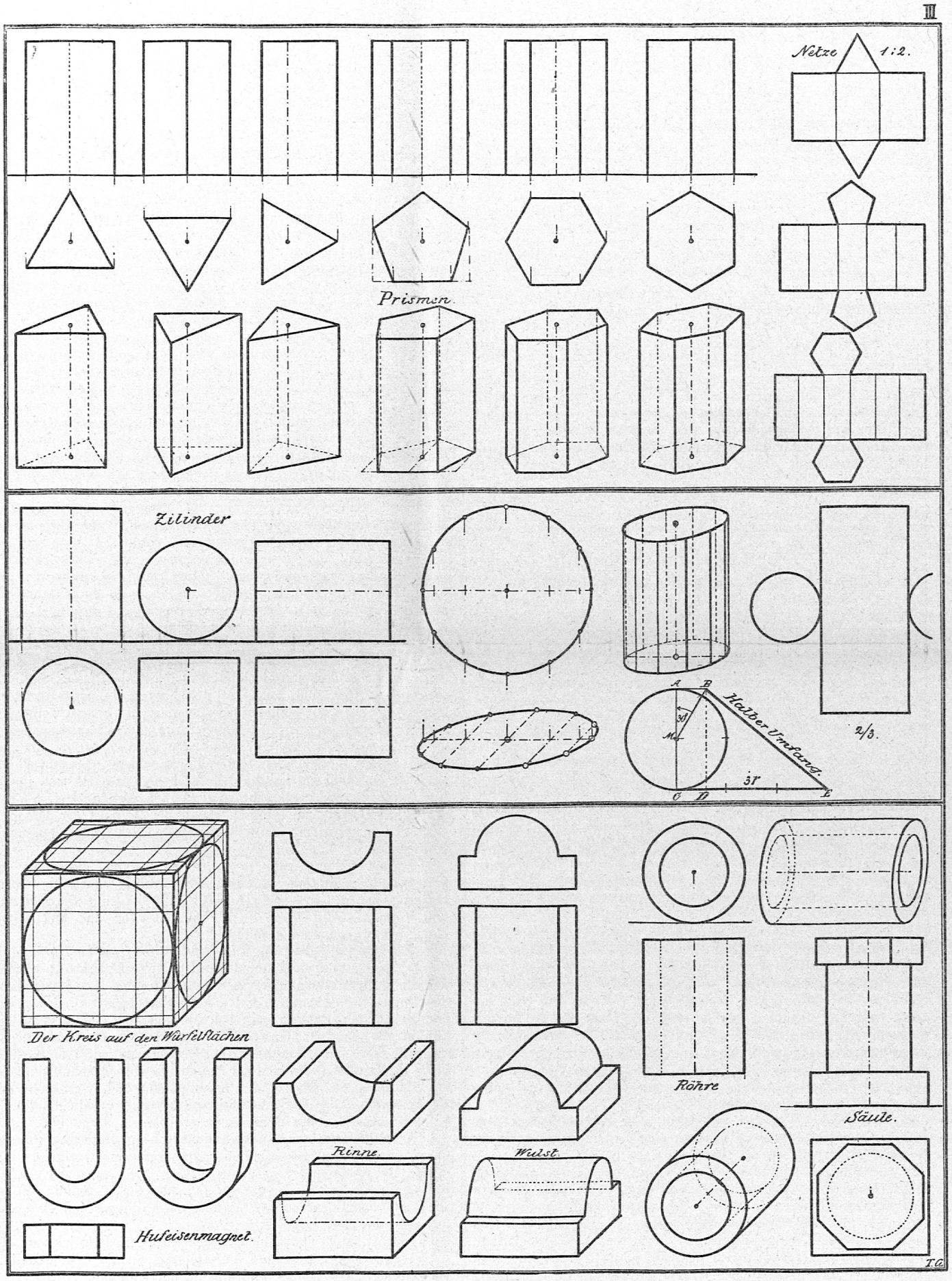
Auch den folgenden Konstruktionen muss eine sorgfältige Veranschaulichung vorangehen. Ohne dass die Drehungen der Schnittflächen an Modellen gezeigt werden, wird der mittelmässig begabte Schüler nicht zu klaren Vorstellungen gelangen, wird er nicht mit Verständnis arbeiten können. Man verfertigt aus Karton oder lässt aus Holz die Modelle zum mindesten eines senkrecht und eines schief durchschnittenen Körpers herstellen. Auf weissen Halbkarton zeichnet man die Projektionen im Massstab der Körper und schneidet den Karton auf der Rückseite längs der Achse zur Hälfte durch, so dass die beiden Teile sich rechtwinklig zusammenstellen lassen. Aus steifem Papier schneidet man ferner die Schnittfigur samt dem Zwischenstück bis zur Vertikalebene aus und leimt dieselbe an einem schmalen Rändchen so an den Aufriss der Schnittebene, dass sie sich in die Vertikalebene und senkrecht zu derselben drehen lässt. Wenn der Schüler auch nur einmal genau den Verlauf der Drehung verfolgt hat, wird ihm die Zeichnung keine Schwierigkeiten mehr verursachen.

Ferner sollten, mehr noch als im Anfang, die Netze der Körper ausgeschnitten werden. Der Schüler muss die Überzeugung haben, dass seine Arbeit richtig ist, mit Befriedigung und Vertrauen auf seine Kraft betrachtet er das aus seiner Hand hervorgegangene Gebilde.

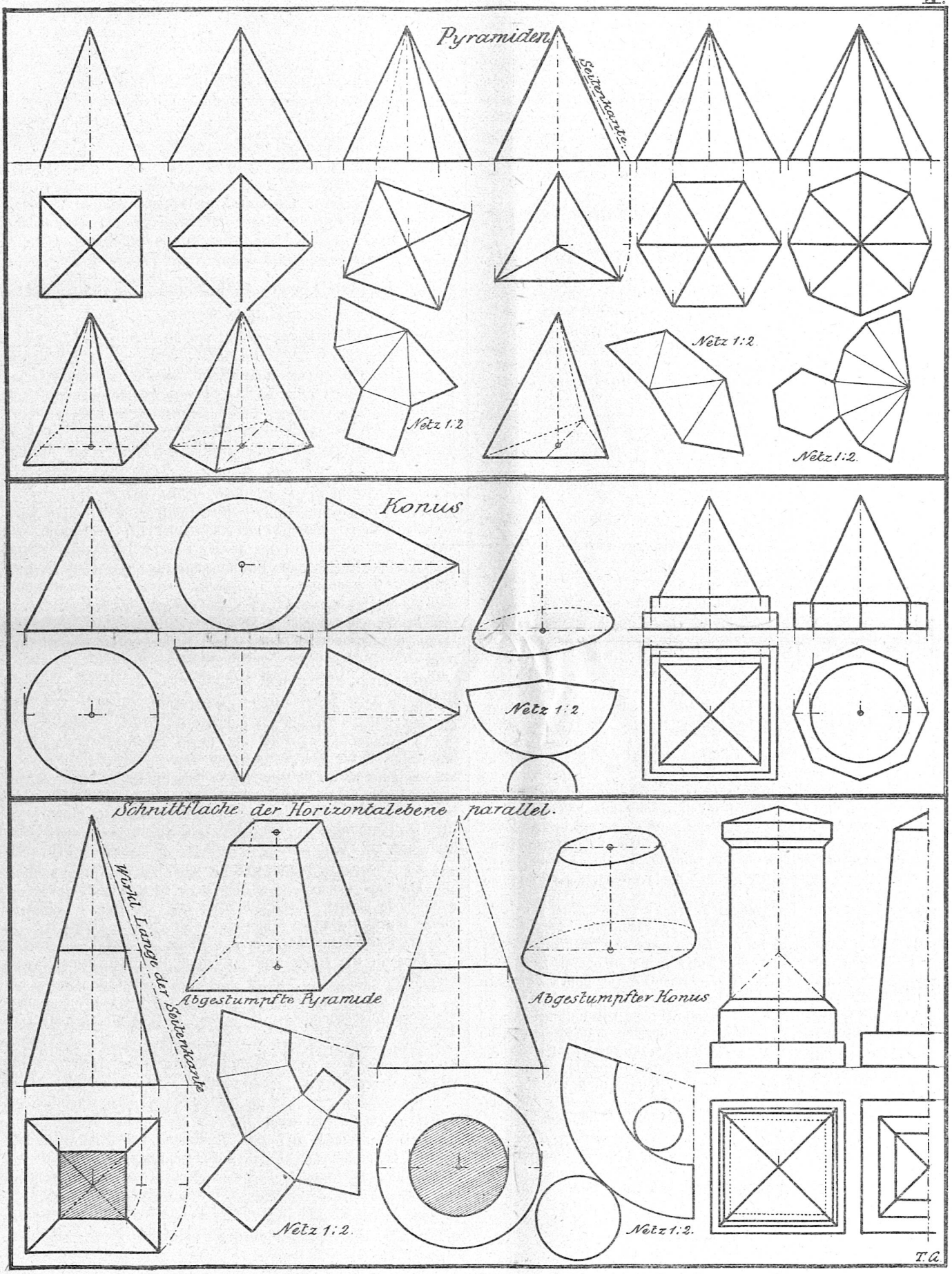
Für den Fall, dass die *Schnittebene senkrecht zu Horizontal- und Vertikalebene* steht, sind drei Beispiele gegeben: Sechsseitiges Prisma, vierseitige Pyramide und Konus. Die Darstellung des Netzes des ersteren bietet keine Schwierigkeiten. Das Netz der Pyramide zeichnet man zuerst vollständig und schneidet hierauf die wegfallenden Teile weg und fügt die Schnittfläche an. Für die Netze der pyramidalen Körper sind selbstverständlich nicht die Entfernungen von der Spitze bis zu den Schnittpunkten zu verwenden, sondern die Abschnitte, die sich vermittelst der Parallelen durch die Schnittpunkte auf der wirklichen Länge von Seitenkanten oder Seitenlinien ergeben.

Schief geschnitten sind gezeichnet: Quadratisches Prisma, sechsseitiges Prisma, Kreiszilinder, quadratische Pyramide, dreiseitige Pyramide und Kreiskonus. Hier dürfte noch der schiefe Schnitt durch den Konus, der parallel zu einer Seitenlinie geführt wird, aufgenommen werden, damit neben Ellipse und Hyperbel auch die Parabel dargestellt wird.

Als Anhang sind noch aufgeführt: Die Projektion der Kugel mit Meridianen und Parallelkreisen, die Schraubenlinie auf Zilinder und Konus und die flache Schraube. Die scharf-


III
Netze 1:2.
Prismen.
Zilinder
A
B
Halber Umfang.
M
3r
C
D
E
2/3.
Der Kreis auf den Würfelflächen
Röhre
Säule.
Rinne.
Wulst.
Hufeisenmagnet.
I.G.

IV.


Pyramiden.
Seitenkante.
Netz 1:2
Netz 1:2
Netz 1:2.
Konus
Netz 1:2
Schnittflache der Horizontalebene parallel.
Wirkl. Länge der Seitenkante
Abgestumpfte Pyramide
Abgestumpfter Konus
Netz 1:2.
Netz 1:2.
T.a.

gängige Schraube wird nach dem Muster der flachen leicht gezeichnet werden können.

In diesen Lehrgang sind die schiefen Körper und die Durchdringungen nicht einbezogen. Die Sekundarschule hat aber ihre Aufgabe voll und ganz gelöst, wenn sie ihre Schüler befähigt, die hier skizzirten Aufgaben selbständig zu lösen. Für das technische Zeichnen der Sekundarschule ist eine sichere Grundlage gelegt und die Schüler, welche an Fachschulen übergehen, werden dann leicht einem Unterricht zu folgen vermögen, der mehr in die Tiefe geht.

Zum fremdsprachlichen Unterricht.

La vendange.

(1. Jahr.) *Exercice de Conversation.* Où trouve-t-on le raisin? (dans la vigne). — Y a-t-il (= trouve-t-on) des vignes dans le canton de Zurich? — Où sont-elles situées? (sur les rives du lac, de la Limmat). — Quelle est la couleur du raisin? (il est rouge ou b. = il est de couleur r. ou blanche). — Quand vendange-t-on? (1) (en automne). — Qui est-ce qui vendange? (vendangeurs et vendangeuses). — Que fait-on avec les raisins? (du vin). — Comment fait-on du vin avec les raisins? (on les pressure). — Où pressure-t-on les raisins? Où les pressure-t-on? (au pressoir). — Comment appelle-t-on le jus des raisins? (le moût). — Comment trouves-tu le moût? (doux, sucré). — As-tu déjà vendangé? — Où? (dans la vigne de mon oncle, dans nos vignes, etc.). — A-t-on du plaisir à la vendange? (beaucoup de plaisir). — Comment sont les vendangeurs? (très joyeux).

Exercice de rédaction. On trouve le raisin dans la vigne. Le canton de Zurich a (= possède) des vignes. Elles sont situées sur les rives du lac et de la Limmat. Le raisin est de couleur rouge ou blanche. On vendange en automne. Les vendangeurs vendangent. On fait du vin avec les raisins. Pour avoir du vin, on pressure les raisins. On les pressure au pressoir. Le jus des raisins s'appelle moût. Il est doux. J'ai déjà vendangé plusieurs fois. C'est un beau temps que la vendange. Tout le monde est joyeux. J'aime beaucoup à vendanger.

La vendange.

(2. Jahr.) *Exercice de Conversation.* Comment appelle-t-on le temps où l'on récolte le raisin? (la vendange). — Dans quelle saison a lieu la vendange? (en automne). — Où trouve-t-on le raisin? (dans la vigne). — Notre canton possède-t-il des vignes? (oui, sur les rives du lac et de la Limmat). — Quelles sont les vignes qui nous donnent le meilleur vin? (celles de la rive droite). — Pourquoi? (parce qu'elles sont mieux exposées au soleil). — Comment nomme-t-on les gens qui cueillent le raisin? (vendangeurs, -euses). — Dans quoi cueillent-ils le raisin (dans des paniers, des seilles ou des baquets. — Que font-ils quand la seille (ou le baquet) est pleine? ils la versent dans une sorte de hotte qu'on appelle «brente» dans la Suisse française). — Où transporte-t-on les grappes cueillies? (au pressoir).) — Avec quoi les transporte-t-on au pressoir? (avec une cuve ou un fût). — Que deviennent les raisins au pressoir? (on les pressure). — Dans quel but les pressure-t-on? (pour en obtenir le jus). — Comment se nomme le jus des raisins? (le moût). — As-tu déjà bu du moût? — Quel goût trouves-tu au moût? (je lui trouve un goût sucré). — Le moût reste-t-il toujours doux? (il se transforme en vin). — Comment se transforme-t-il en vin? (par la fermentation). — Dans quoi verse-t-on le moût? (dans des tonneaux). — Comment nomme-t-on le lieu où se trouvent les tonneaux? (la cave). — Préfères-tu le vin au moût ou le vin au moût = ou vice versa? — Quel nom donnons-nous dans la Suisse allemande au moût qui commence à fermenter? Lequel d'entre vous a déjà vendangé? — Avez-vous eu du plaisir à vendanger? (beaucoup de pl.). — Pourquoi?

Exercice de rédaction. La vendange est le temps où l'on récolte le raisin. Elle a lieu en automne, généralement au mois d'octobre (= en octobre). On trouve le raisin dans la vigne. Notre canton possède des vignes sur les rives du lac et de la Limmat. Les vignes de la rive droite du lac nous donnent le meilleur vin, parce qu'elles sont mieux exposées que les autres. Les gens qui cueillent le raisin s'appelent vendangeurs. Ils le cueillent dans des paniers, des seilles ou des baquets. Quand les seilles ou les paniers sont pleins, ils les versent dans les «brentes». On transporte ensuite le raisin au pressoir. On le transporte avec une cuve ou un fût. Au pressoir on le pressure pour en obtenir le jus. Ce jus s'appelle le moût. Le moût a un goût sucré. Il ne reste pas toujours doux. Il fermente et se transforme en vin. On conserve le vin dans des tonneaux. Ces tonneaux se trouvent dans la cave. Les enfants préfèrent en général le moût au vin. Dans la Suisse allemande, quand le moût commence à fermenter, on l'appelle „Sauser".

J'ai beaucoup de plaisir à vendanger. A la vendange chacun est gai. Quel beau temps que la vendange!

(1) Dans cette question et dans d'autres semblables, on pourra employer aussi la 1re pers. du pluriel au lieu de la 3me.

An English Lesson to introduce the Imperfect or Past Tense.

Make the best of a bad Thing.

A lady *had* a dog. His name *was* Carlo. He *was* trained to run errands. Every morning he *went* to a baker's, for a basket of breakfast rolls, and he always *brought* them safely to his mistress.

One morning a strange dog *came*. He quickly *put* his nose into Carlo's basket and *took* one of the rolls. Carlo *put* the basket down and *attacked* the thief. Unluckily the noise *attracted* other dogs. They quickly *fell* upon the rolls in the basket and *began* to devour them. Now Carlo *saw* that it was impossible to save the rolls, useless to attack this hungry pack; he *was* hungry himself, and he quickly *joined* them, and *helped* them to eat up the savoury rolls.

A. The teacher tells the anecdote, and the pupils translate sentence after sentence.

B. Simple questions to draw attention to the new tense:

1. Who had a dog? What[1]) was his name? What was Carlo trained to do? What did he do[2]) every morning?

2. What[3]) happened one morning? What did the strange dog do? Did Carlo tolerate (allow, permit) that? What did he do?

3. Whom did the noise of the fight attract? What did these dogs see? What did they do?

4. What impossibility did Carlo see now? What was impossible? What was useless? How did he feel himself? So what did he do? Why did he join the dogs? (He grudged, envied them, the savoury rolls: nicht gönnen). What would a boy do if his basket of rolls were attacked by other boys? (fight). If there were too many? (help them to eat? stand aside and cry?).

C. The pupils repeat the anecdote.

D. The teacher reads or says sentence after sentence (simplified, leaving out all unnecessary enlargements), and the pupils repeat the same sentence in the Present Tense.

E. The teacher reads or says these simplified sentences in the Present, the pupils repeat them in the Past, sentence after sentence.

F. The pupils repeat the Present and the Past of as many verbs as they remember. (I have, I had; I am, I was; I go, I went, &c.).

G. Grammatical rules taught by examples (see notes above):

1. *What* was his name? *What* was he called? *what* name had the dog? (Dou't say *which*.)

2. What did he *do?* Similarly: What did he *bring?* What did he *carry?* Not: what *did* he? (as little as: what *brought* he? what *said* he? &c.).

3. *What* happened? Not: what did happen? (No *do, did* if the question begins with the subject: who came? who said it? what makes you laugh? What attracted the dogs? the noise. What did the rolls attract? the attention of the dogs).